

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 27

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Universität Linz

Die „Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt“ (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte weitgehend unformatiert (Textverarbeitung mit WinWord) sowohl auf PC-Diskette oder per e-mail als auch ausgedruckt einzusenden. Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Die Redaktion des Bandes wurde von Mag. Renate Raml vorgenommen.

Anschriften der Autoren und Autorinnen:

Prof. Dr. Reimund Bieringer, Sint Michielsstraat 6, B-3000 Leuven

Dr. Beate Kowalski, Am Gießen 20, A-6020 Innsbruck

Prof. Dr. Corrado Marucci, Via Petrarca 115, I-80122 Neapel

Prof. Dr. Marius Reiser, Forum Universitatis 6, D-55099 Mainz

Dr. habil. Klaus Scholtissek, Friedrich-Spee-Str. 32, D-97072 Würzburg

Dr. Erich Seitz, Mecklenburger Str. 3, D-35041 Marburg

Die von den Autoren und Rezensenten vertretenen Positionen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1999. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstraße 20
email: a.fuchs@ktu-linz.ac.at

INHALTSVERZEICHNIS

REIMUND BIERINGER

Biblical Revelation and Exegetical Interpretation

According to Dei Verbum 12 5

BEATE KOWALSKI

Forschungsgeschichtlicher Überblick:

Sprache und Stil des Lukasevangeliums 41

ALBERT FUCHS

Das Verhältnis der synoptischen agreements zur johanneischen Tradition,
untersucht anhand der messianischen Perikope

Mk 6,32-44 par Mt 14,13-21 par Lk 9,10-17; Joh 6,1-15 85

KLAUS SCHOLTISSEK

Johannes auslegen III.

Ein Forschungsbericht 117

MARIUS REISER

Eschatologie in der Verkündigung Jesu 155

CORRADO MARUCCI

Gematrie und Isopsephie im Neuen Testament -

eine wirkliche Hilfe zum Verständnis? 179

ERICH SEITZ

Das rätselhafte ἐπιβαλόν.

Zu Mk 14,72 199

REZENSIONEN 212

Achtemeier P.J., *Introducing the New Testament* (Fuchs) 212

Asgeirsson J.M., *From Quest to Q* (Fuchs) 273

Baeck L., *Werke. Bd. 4: Aus Drei Jahrtausenden* (Fuchs) 283

Baumert N., *Studien zu den Paulusbriefen* (Schmeller) 258

Berger K., *Sind die Berichte des Neuen Testaments wahr?* (Gmainer-Pranzl) 287

Bond H.K., *Pontius Pilate in History and Interpretation* (Fuchs) 214

Broer I., *Einleitung in das Neue Testament II* (Fuchs) 213

Bultmann R., *Theologie als Kritik* (Fuchs) 285

Burkett D., *The Son of Man Debate* (Fuchs) 267

Carson D.A., Justification and Variegated Nomism (Oberforcher)	284
Denaux A., New Testament Textual Criticism and Exegesis (Fuchs)	276
Deutschmann A., Synagoge und Gemeindebildung (Fuchs)	244
Engberg-Pedersen T., Paul and the Stoics (Scholtissek)	259
Frey J., Die johanneische Eschatologie III (Oberforcher)	233
Gräßer E., Forschungen zur Apostelgeschichte (Fuchs)	240
Hays R.B., The Faith of Jesus Christ (Fuchs)	253
Hengel M. - Schwemer A.M., Der messianische Anspruch Jesu (Fuchs)	263
Hieke Th., The Database of the IQP. Q 6:20-21 (Fuchs)	224
Hill Ch.E., Regnum Caelorum (Friedl)	271
Horn F.W., Das Ende des Paulus (Fuchs)	241
Karrer M., Kirche und Volk Gottes (Fuchs)	280
Kim S., Paul and the New Perspective (Wick)	256
Kraus Th.J., Sprache, Stil und historischer Ort des 2. Petrusbriefes (Kieffer)	262
Kraus W., Zwischen Jerusalem und Antiochia (Scholtissek)	253
Labahn M., Offenbarung in Zeichen und Wort (Fuchs)	227
Lindemann A., Der Erste Korintherbrief (Repschinski)	247
Lohse E., Das Neue Testament als Urkunde des Evangeliums (Fuchs)	281
Maser S. - Schlarb E., Text und Geschichte (Fuchs)	278
McKnight S., A New Vision for Israel (Repschinski)	269
Müller C.G., Mehr als ein Prophet (Fuchs)	222
Neirynek F., Colloquium Biblicum Lovaniense (Fuchs)	286
Neirynek F., Q-Parallels (Fuchs)	225
Pfeiffer M., Einweisung in das Neue Sein (Repschinski)	272
Repschinski B., The Controversy Stories in the Gospel of Matthew (Fuchs)	215
Sasse M., Der Menschensohn im Evangelium nach Johannes (Giesen)	235
Schrage W., Der erste Brief an die Korinther (1 Kor 15,1-16,24) (Fuchs)	248
Sim D.C., The Gospel of Matthew and Christian Judaism (Fuchs)	220
Thiselton A.C., The First Epistle to the Corinthians (Fuchs)	249
Thompson M.M., The God of the Gospel of John (Labahn)	238
Wengst K., Das Johannesevangelium, Bd. 1-2 (Fuchs)	226
Winter B.W., After Paul Left Corinth (Repschinski)	250
Witherington B. III, Grace in Galatia (Fuchs)	251
Woyke J., Die neutestamentlichen Haustafeln (Scholtissek)	261

**Das Verhältnis der synoptischen agreements zur johanneischen Tradition,
untersucht anhand der messianischen Perikope
Mk 6,32-44 par Mt 14,13-21 par Lk 9,10-17; Joh 6,1-15**

1. In den vergangenen Jahrzehnten hat das Interesse an den Entstehungsverhältnissen des Johannesevangeliums (JohEv), die Frage nach Verfasser und Adressaten, nach dem johanneischen (joh) Kreis und der theologiegeschichtlichen Einordnung des gesamten Corpus Johanneum in steigendem Maß an Interesse gewonnen. Wie schon in früheren Abschnitten der exegetischen Forschung hat dabei das Problem seiner nachweisbaren oder vermuteten Quellen eine bedeutende Rolle gespielt. Neben der These von einer verlässlichen historischen Tradition, die auf mündliche Überlieferung und auf Augenzeugenschaft des eigentlichen Verfassers und Evangelisten zurückgehen soll, war von Zeit zu Zeit immer wieder von einer joh Grundschrift bzw. von mehreren vorjohanneischen Quellen die Rede, auf die ein späterer Redaktor zurückgegriffen und aus denen er, von einer abschließenden Redaktion abgesehen, das vorliegende Evangelium gestaltet hätte. Selbstverständlich führte die Eigenständigkeit der joh Passion und die Verwandtschaft des JohEv mit verschiedenen Perikopen und Zügen des Lukasevangeliums (LkEv) zu neuen Überlegungen und Fragen. Mit solchen Beobachtungen war längst auch das umfassendere Problem berührt, ob und in welcher Weise ganz generell eine traditionsgeschichtliche oder gar literarische Verwandtschaft des jüngsten ntl. Evangeliums mit den Synoptikern festgestellt werden konnte, und dies wieder in sehr verschiedenen Modellen von Selbständigkeit oder Abhängigkeit. Nachdem sich P. Gardner-Smith mit seiner einflußreichen Studie 1938 für eine Eigenständigkeit des Joh ausgesprochen und damit einen jahrhundertealten gegenteiligen Konsens aufgebrochen hatte,¹ was die weitere Joh-Forschung maßgeblich beeinflusste (vgl. R. Bultmann, R. Schnackenburg, R. Brown u.a.), ist M.-E. Boismard mit zahlreichen und komplizierten Untersuchungen wieder zur These einer Abhängigkeit des Joh von den Synoptikern zurückgekehrt, wenn dies auch vor allem Quellen betrifft, die in verschiedenen Entwicklungsstadien *vor* Joh und *vor* den Synoptikern liegen sollen. In Auseinandersetzung mit ihm hat dann F. Neirynck zahlreiche Beobachtungen gesammelt, die eine Benützung der synoptischen Evangelien in ihrer vorliegenden kano-

¹ P. Gardner-Smith, *Saint John and the Synoptic Gospels*, Cambridge 1938.

nischen Fassung durch das JohEv nahelegen, auch wenn diese Hypothese bis heute keine ausnahmslose Zustimmung gefunden hat. Jedenfalls ist die Frage literarischer oder auch traditionsgeschichtlicher Beziehungen erneut aktuell und wird bei dem Bemühen um das rechte Verständnis des JohEv nicht beiseite gelegt werden können.²

2. Auf synoptischer Seite ist nun ein neuer Faktor aufgetaucht, der nicht nur die Geschichte dieser Tradition in anderem Licht erscheinen läßt, sondern auch für die Frage nach einer möglichen Verwandtschaft zwischen Joh und den Synoptikern bzw. ihren jeweiligen Quellen oder Traditionen eine neue Facette eröffnet. Es handelt sich um die These der Überarbeitung des ganzen MkEv durch einen Redaktor, der vor Mt und Lk am Werk war und dessen Spuren sich in den sogenannten *minor agreements* der Seitenreferenten gegenüber Mk niedergeschlagen hätten. Ohne daß in Abrede gestellt werden soll, daß das Phänomen der *minor agreements* zwischen Mt und Lk gegenüber Mk auch schon früher die Aufmerksamkeit einzelner Exegeten bzw. Quellenkritiker gefunden hat,³ ist doch festzuhalten, daß erst in jüngster Zeit dem lange unterschätzten und deshalb auch relativ selten behandelten Problem mehr Gerechtigkeit widerfahren ist. Nicht nur wurde der Befund umfangmäßig viel genauer erfaßt als in früheren Perioden der Forschung,⁴ in denen er hauptsächlich als Störung der als fast unfehlbar geltenden Zweiquellentheorie betrachtet und behandelt wurde; vielmehr kam auch die qualitative Beurteilung des Phänomens einen bedeutenden Schritt voran. Während nämlich aus theoretischer Ferne und als Nachhang aus der längst vergangenen quellenkritischen Periode der exegetischen Arbeit am Ende des 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts die positiven und negativen *minor agreements* zum Teil als Überreste eines vor dem kanonischen Mk liegenden Urmarkus ausgegeben wurden (vgl. noch P. Vielhauer, H. Köster, W. Schmithals

² Für eine Kenntnis der Synoptiker durch Johannes votieren auch die neuesten Kommentare von L. Schenke, U. Schnelle und U. Wilckens.

³ Vgl. z.B. W. Sanday, *The Conditions Under Which the Gospels Were Written, in Their Bearing Upon Some Difficulties of the Synoptic Problem*, in: *ders.* (Hg), *Studies in the Synoptic Problem*, Oxford 1911, 3-26.

⁴ Vgl. als relativ vollständigen Überblick F. Neirynck (Hg), *The Minor Agreements of Matthew and Luke against Mark with a Cumulative List* (BETL, 37), Leuven 1974; *ders.*, *The Minor Agreements in a Horizontal-Line Synopsis* (SNTA, 15), Leuven 1991. Einen Teil der Fälle behandelt auch A. Ennulat, *Die "Minor Agreements"*. Untersuchungen zu einer offenen Frage des synoptischen Problems (WUNT, 2/62), Tübingen 1994.

oder N. Walter),⁵ dürfte sich heute doch die Erkenntnis durchgesetzt haben, daß sie *ausnahmslos sekundären* Charakter haben und eine bewußte literarische und theologische Überarbeitung des kanonischen MkEv bezeugen, auf deren Basis dann Mt und Lk auf je eigenständige Weise und unabhängig voneinander weiterarbeiten konnten. Ohne den Nachweis für diese deuteromarkinische Interpretation der agreements hier nochmals aufnehmen zu können, der in zahlreichen Abhandlungen erbracht wurde,⁶ sei der Vollständigkeit halber darauf hingewiesen, daß dieser deuteromarkinische Redaktor nicht nur dort und da sprachlich oder stilistisch änderte und dabei bloß minimal eingriff, wie es lange vermutet und von vielen Exegeten unkritisch wiederholt wurde, sondern daß er die Gelegenheit der Überarbeitung des ganzen MkEv auch nützte, um ihm neu zur Verfügung stehenden *Logienstoff* an passender Stelle einzufügen (vgl. etwa die Erweiterung der Beelzebuldiskussion Mk 3,22-27 durch die Logien Mt 12,27.28.30 par). Was eine mögliche Beziehung zu Joh anlangt, ist also nicht mit einer nur minimalen Mk-*Rezension* zu rechnen, die positive wie negative *minor* agreements umfaßte, wie man zu Beginn des vorigen Jahrhunderts glaubte, sondern mit einem sowohl in sprachlicher wie theologischer Hinsicht deutlich überarbeiteten Markusevangelium (MkEv), das auch durch neuen Stoff erweitert wurde (= Deuteromarkus).

3. Es wäre nun eine Aufgabe, die über den Rahmen eines Artikels weit hinausgehen und eine ganze eigene Abhandlung erfordern würde, wollte man darangehen, *alle* synoptischen agreements auf eventuelle sprachlich, stilistisch oder inhaltlich verwandte Elemente bei Joh zu überprüfen. Sicherlich ist allen irgendwie relevanten Texten nachzugehen, doch reduziert sich aufgrund der Eigenart der joh Darstellung ein solcher Vergleich bald auf eine begrenzte Zahl von Perikopen.

⁵ P. Vielhauer, Geschichte der urchristlichen Literatur. Einleitung in das Neue Testament, die Apokryphen und die Apostolischen Väter, Berlin 1975, 273; H. Köster, Einführung in das Neue Testament im Rahmen der Religionsgeschichte und Kulturgeschichte der hellenistischen und römischen Zeit, Berlin-New York 1980, 604; N. Walter, Mk 1,1-8 und die „agreements“ von Mt 3 und Lk 3. Stand die Predigt Johannes des Täufers in Q?, in: F. van Segbroeck - C.M. Tuckett - G. Van Belle - J. Verheyden (Hgg), The Four Gospels 1992 (BETL, 100/1) (= Fs. F. Neirynck), Leuven 1992, 457-478 und W. Schmithals, Einleitung in die drei ersten Evangelien, Berlin 1985, 203: „Die UrMk-Hypothese ist als Proto-Markus-Hypothese von der ihr verwandten Deutero-[Mk]-Hypothese zu unterscheiden, welche im Prinzip dasselbe leistet“. Dieses Urteil legt ein lebhaftes Zeugnis vom Nicht-Erfassen der wirklichen Tatsachen ab!

⁶ Vgl. z.B. die Untersuchungen von H. Aichinger, A. Fuchs, F. Kogler, Ch. Niemand, J. Rauscher, U. Schnelle und G. Strecker im Literaturverzeichnis.

Besonders wenn man eine einigermaßen vergleichbare Erzählstruktur eines Stückes und eine gewisse zahlenmäßige Häufigkeit von agreements innerhalb einer Perikope als Voraussetzung für einen ertragreichen Vergleich annimmt, ist der Umfang der verwandten und vergleichbaren Texte weniger groß als man zunächst theoretisch vermuten könnte. Die messianische Perikope Mk 6,32-44 par bietet jedoch in dieser Hinsicht gute Voraussetzungen und soll deshalb als Exempel dienen, um die Frage der synoptisch-johanneischen Beziehungen unter diesem Aspekt zu überprüfen.

4. Ohne Berücksichtigung der joh Parallele 6,1-15 ist die synoptische Perikope Mk 6,32-44 par Mt 14,13-21 par Lk 9,10-17 bezüglich der minor agreements vor kurzem einer näheren Untersuchung unterzogen worden.⁷ Dabei trat nicht nur zutage, daß die Anzahl der gemeinsamen Übereinstimmungen des Mt und Lk gegenüber Mk beträchtlich ist,⁸ sodaß sie schon deshalb mit dem alten Muster unabhängiger Bearbeitung des Mk-Textes durch Mt und Lk⁹ schwer verständlich zu machen sind; es zeigte sich auch, daß verschiedene agreements auch *als Einzelfälle* sich einer solchen Vorstellung widersetzen. Abgesehen davon, daß sich durch diese Beobachtungen die Zweiquellentheorie als nicht angemessenes Lösungsmodell herausstellte und ganz an Plausibilität verlor, fiel umso mehr die literarische und theologische *Kohärenz* aller agreements innerhalb der Perikope auf und wurde der inhaltliche Sinn der Bearbeitung sichtbar. Es waren die *Verdeutlichung und Vervollkommnung des Messiasbildes*, die den Bearbeiter in seinen Änderungen und Ergänzungen bestimmten und denen sowohl die sprachlichen wie die theologi-

⁷ Vgl. A. Fuchs, Die agreement-Redakton von Mk 6,32-34 par Mt 14,13-21 par Lk 9,10b-17. Ein vorläufiger Entwurf, in: SNTU 22 (1997) 181-203.

⁸ Die Zählung hängt u.a. davon ab, ob man in einem Klüngel von agreements alle Teile einzeln zählt oder sie kumulativ zusammenfaßt.

⁹ Dies versucht u.a. F. Neirynck in allen seinen agreement-Artikeln, für den ersten Teil dieser Perikope in: ETL 60 (1984) 25-44, ohne wesentliche Änderungen wieder abgedruckt in F. van Segbroeck (Hg), Evangelica II. 1982-1991 Collected Essays (BETL, 99), Leuven 1991, 75-93, mit Additional Note S. 94, unter dem Titel: The Matthew-Luke Agreements in Mt 14,13-14 / Lk 9,10-11 (par. Mk 6,30-34). In revidierter und verkürzter Fassung erschien der Beitrag in: D.L. Dungan (Hg), The Interrelations of the Gospels (BETL, 95), Leuven 1990, 81-93: The Introduction to the Feeding Story. Mt 14,13-14; Mk 6,30-34; Lk 9,10-11. Schließlich kommt Neirynck in einem weiteren Aufsatz nochmals auf dieselben agreements zu sprechen: The Minor Agreements and the Two-Source Theory, in: G. Strecker (Hg), Minor Agreements. Symposium Göttingen 1991 (GTA, 50), Göttingen 1993, 25-63 [51-55], wieder abgedruckt in: Evangelica II, 3-41, Additional Note 41f [29-34].

schen agreements dienen. Gerade die Tatsache, daß sich *alle* Übereinstimmungen einer *einzig* leitenden und deutlich feststellbaren Intention einordnen lassen, macht es plausibel, nicht mit verschiedenen Ursachen zu rechnen,¹⁰ sondern einen einzigen Autor hinter ihnen zu sehen.

5. Im folgenden sollen nun die wichtigsten Beispiele von Gemeinsamkeiten des Mt und Lk gegenüber Mk angeführt und ihre Charakteristik soweit wie möglich festgehalten werden, um einen Ausgangspunkt zu haben, von dem aus dann auch ein Blick auf Joh 6,1-15 geworfen werden kann.

a) Gleich zu Beginn der Perikope findet sich ein doppeltes und auffallendes agreement, das die Aussage des Mk sowohl in sprachlicher wie theologischer Weise präzisiert. Während nämlich bei Mk 6,32 mit ἀπῆλθον die Aufmerksamkeit des Evangelisten noch auf die Jünger gerichtet ist, die entsprechend der vorausgehenden Perikope Mk 6,30-31 von ihrer ersten „Missionsreise“ zurückgekehrt sind und denen Jesus deshalb abseits von den sie umdrängenden Menschen in einer einsamen Gegend Ruhe verschaffen möchte, ist parallel bei Mt 14,13 mit ἀνεχώρησεν und Lk 9,10 mit ὑπεχώρησεν der Blick allein auf *Jesus* gerichtet und zusätzlich die mk Aussage vom „Weggehen“ in die präzisere vom „Sich-zurückziehen“ geändert. Wie die gesamte weitere Bearbeitung zeigen wird und sich auch in anderen Stücken herausgestellt hat,¹¹ ist für die Änderung vom Plural zum Singular die christologische Konzentration verantwortlich, um die es dem deuteromarkinischen Redaktor geht und die einen radikalen Wechsel im Interesse des Erzählers bekundet. Nicht mehr die Begleitfiguren und die näheren Umstände stehen im Mittelpunkt, sondern Jesus als Messias tritt auch sprachlich von Anfang an in den Vordergrund. Rein erzählerisch ist auch der Hinweis auf den *Rückzug* Jesu in eine einsame Gegend viel treffender und zielführender als die Erwähnung des bloßen Weggehens, wenn es darum geht, den Leser auf die Notsituation vorzubereiten, von der später

¹⁰ U. Luz, Das Evangelium nach Matthäus (EKK, I/2), Neukirchen 1990 und *Ennulat*, Agreements, 33 (und durchgehend in der ganzen Untersuchung) halten es im Widerspruch zum *einheitlichen* Phänomen (*alle* agreements sind sekundär gegenüber Mk) sogar für einen Vorteil, mit *verschiedenen* Ursachen zu rechnen. Diesem Urteil liegt aber eine ungerechtfertigte atomistische Analyse zugrunde, die die einzelnen Fälle *isoliert für sich* betrachtet und unberücksichtigt läßt, daß das Phänomen der parallelen Übereinstimmungen das ganze Mk-Ev betrifft und eine Gesamtüberarbeitung erkennen läßt.

¹¹ Vgl. dazu die Untersuchung der agreement-Redaktion der Seesturmperikope bei A. Fuchs, Die „Seesturmperikope“ Mk 4,35-41 parr im Wandel der urkirchlichen Verkündigung, in: SNTU 15 (1990) 101-133, besonders 104-108.

in der Erzählung die Rede ist, daß nämlich die ungeheure Menge von 5000 Männern in der abgelegenen Gegend, in die sich Jesus begeben hat, kaum oder nur mit größter Mühe Brot zum Essen finden kann. Wie ohne Mühe zu sehen ist, sprechen sowohl der sprachlich-erzählerische wie der christologische Aspekt für eine *sekundäre* (deuteromarkinische) „Verbesserung“ des Mk-Textes und sind beide Elemente somit engstens mit dem Mk-Text verbunden. Es ist quellenkritisch von nicht geringem Belang, zu bemerken, daß und in welchem Maß das doppelte agreement (Verbum, Zahl) *aus* dem kanonischen Mk herauswächst und damit nur *in Bezug auf diesen* richtig verstanden werden kann.

b) Als zweites Beispiel kann man auf die bei Mt 14,13 und Lk 9,11 genau übereinstimmende Aussage ἠκολούθησαν αὐτῷ verweisen, die mit einem einzigen Ausdruck eine ganze Reihe von sehr verschiedenen Verben bei Mk 6,33 ersetzt. Dazu gehört die unbestimmte Mitteilung, „daß man sie abfahren sah und viele davon erfuhren“ (εἶδον αὐτοὺς ὑπάγοντας καὶ ἐπέγνωσαν πολλοί), und im weiteren der Bericht, daß diese „vielen“ nun aus allen Städten am Zielort zusammenliefen (συνέδραμον) und ihnen (d.h. Jesus und den Jüngern, die im Boot weggefahren waren) dabei noch zuvorkamen (προῆλθον). Für einen Anhänger der puren Zweiquellentheorie, die vielen Exegeten auch heute noch die beste Lösung für die Synoptische Frage zu sein scheint,¹² muß es doch ein wenig erstaunen, daß sowohl Mt wie Lk auf den Gedanken gekommen sein sollen, diese vielen verschiedenen Aktionen zu ersetzen, und daß sie vor allem *übereinstimmend* dazu nur ein einziges Verb verwenden, zu dem es bei Mk auch nicht die Spur einer sprachlichen Anregung gibt. Ebenso beachtlich ist aber, wenn es auch gern übersehen wird, daß das erwähnte Zusammenlaufen aus allen Städten und der stundenlange Weg am Westufer des Sees Genesareth von Tiberias über Magdala und Kapharnaum in die Gegend von Bethsaida und darüber hinaus als „Nachfolgen“ beschrieben wird, während Jesus ja mit den Jüngern quer über den See gefahren ist, wie wenigstens das ἐξελθὼν von Mk 6,34 implizit zum Ausdruck bringt. Sicherlich kann man zugestehen, daß der Urheber dieser Übereinstimmung (ἠκολούθησαν αὐτῷ) mit dem theologischen Gedanken der Nachfolge nur deutlich zum Ausdruck bringt, was sachlich irgendwie auch bei Mk angedeutet ist, aber in quellenkritischer Hinsicht ist doch zu bedenken, ob man gemäß dem System der Zweiquellentheorie gleich *zwei* Autoren die identische Durchführung einer solchen Idee unterstellen darf, wenn der Mk-

¹² Vgl. z.B. die entsprechenden Publikationen von F. Fendler (1991), J. Schüling (1991), C.M Tuckett (1996), J. Schröter (1997), M. Ebner (1998), I. Broer (1998) und F. Neirynck (2001) stellvertretend für viele andere.

Text auf Dutzende verschiedene Weisen verändert werden konnte, falls man dazu überhaupt einen Grund und Anlaß fand. Es ist methodisch auf jeden Fall einfacher, eine solche theologische Umgestaltung und übereinstimmende sprachliche Formulierung einem einzigen Redaktor (Deuteromarkus) als zwei verschiedenen Autoren zuzutrauen und als Konsequenz anzunehmen, daß der von ihm in dieser Weise bearbeitete Mk-Text dann von Mt und Lk benützt wurde, was von selbst zu einem agreement führen muß, solange diese den Wortlaut nicht nochmals ändern. Wieder ist ohne Mühe zu sehen, daß ἡκολούθησαν αὐτῷ wegen seines christologischen Gehaltes gegenüber dem Mk-Text eindeutig *sekundär* ist und eine theologisch vertiefte und revidierte Fassung des Mk-Textes bezeugt, und daß das Reden von einem UrMk den Zusammenhang radikal verkennt.¹³ Daß der Dativ αὐτῷ bei den Seitenreferenten vom Verb ἀκολουθεῖν abhängig und sinngemäß an die Stelle von αὐτοῦς bei Mk getreten ist, ist grammatikalisch evident, macht die Übereinstimmung gegen Mk aber rein formal noch ersichtlicher.

c) In engem Zusammenhang mit diesem gerade besprochenen Beispiel einer übereinstimmenden Änderung bei Mt und Lk gegenüber Mk steht die Präzisierung des Subjektes οἱ ὄχλοι im Vergleich zu der weit allgemeineren und weniger treffenden Angabe von πολλοί bei Mk. Sicherlich setzt auch Mk mit πολλοί und der ganzen Schilderung von V.33 eine große Menge von Menschen in Bewegung, aber es scheint doch so zu sein, daß ὄχλοι der später erwähnten Zahl von 5000 Männern eher entspricht als das weit bescheidenere πολλοί. Man kann der Vollständigkeit halber und wegen der Gleichartigkeit der Redaktion gleich hier anfügen, daß Mt 14,15 (τοὺς ὄχλους) und Lk 9,12 (τὸν ὄχλον) an einer weiteren Stelle einen weniger deutlichen Mk-Ausdruck übereinstimmend mit ὄχλος präzisieren. Während Mk 6,36 nämlich nur den Vorschlag der Jünger erwähnt, „sie“ (αὐτοῦς) zu entlassen, heben die Seitenreferenten wieder die große Menge hervor, die die Situation schwierig macht. Analog unterstreichen sie beim Austeilen der Brote nochmals die Menge (Mt 14,19 τοῖς ὄχλοις; Lk 9,16 τῷ ὄχλῳ), wo Mk 6,41 wieder nur das Pronomen αὐτοῖς verwendet. Anscheinend ist der Urheber der agreements daran interessiert, die große Menge der Menschen, die auch bei Mk vorhanden ist, *erzählerisch* stärker als solche hervortreten zu lassen. Es gelingt ihm dadurch im ersten

¹³ N. Walter lehnt zwar die Bezeichnung eines UrMk für die agreements ab, vertritt in seinem neuesten Beitrag aber doch wieder die Ansicht, daß die parallelen Übereinstimmungen gegen Mk einem „synoptischen“ Mk vor dem kanonischen angehören. Vgl. N. Walter, Wer machte Johannes den Täufer zum „Vorläufer Jesu“?, in: S. Maser - E. Schlarb (Hgg), Text und Geschichte. Facetten theologischen Arbeitens aus dem Freundes- und Schülerkreis (Marburger Theologische Studien, 50) (=Fs. D. Lührmann), Marburg 1999, 280-293.

Fall, die Ausweglosigkeit der Situation anschaulicher zu illustrieren, wie im zweiten, den christologischen Akzent deutlicher zu betonen. Denn sowohl die große Volksschar, die dem Messias folgt, wie die, die von ihm in Überfülle gesättigt wird, wird durch ὄχλος bewußter gemacht als durch das bloße πολλοί und das αὐτούς/αὐτοῖς des Mk.¹⁴ Schließlich sollte nicht übersehen werden, daß der bestimmte Artikel οἱ vor ὄχλοι an der ersten Stelle höchst auffällig ist und daß einige Autoren ziemliche Mühe haben, diesen Ausdruck entsprechend der Zweiquellentheorie wieder zwei voneinander unabhängigen Redaktoren zuzuteilen.¹⁵ Die schon in den vorausgegangenen Beispielen erwähnte Annahme eines *vor* Mt und Lk arbeitenden Redaktors legt sich auch hier als die einfachere Hypothese nahe, die die Bereitwilligkeit des Lesers nicht mit der wenig plausiblen Meinung belasten muß, Mt und Lk wären mehr oder minder zufällig in so vielen Fällen auf die Idee einer Änderung verfallen und hätten sie trotz zahlloser *unterschiedlicher* Möglichkeiten auf *identische* Weise durchgeführt.

d) Nicht wenig Mühe hat vielen Exegeten auch die Tatsache bereitet, sofern sie bei der Erklärung des einen synoptischen Evangelisten überhaupt einen Blick auf den bzw. die anderen warfen, daß unmittelbar vor dem Beginn der „eigentlichen Speisungsgeschichte“ (Mk 6,35 par Mt 14,15 par Lk 9,12) und nach der Erwähnung, daß Jesus die Menschen lehrte (Mk 6,34 ἤρξατο διδάσκειν; Lk 9,11 ἐλάλει αὐτοῖς περὶ τῆς βασιλείας τοῦ θεοῦ; vgl. Mt 9,35), sehr überraschend *parallel* davon die Rede ist, daß er die Kranken heilte (καὶ ἐθεράπευσεν τοὺς ἀρρώστους αὐτῶν Mt 14,14) bzw. daß er die einer Heilung Bedürftigen gesund machte (καὶ τοὺς χρεῖαν ἔχοντας θεραπείας ἴατο Lk 9,11). Trotz einzelner Abweichungen im Wortlaut ist die inhaltliche Aussage (Heilung von Kranken) identisch und der sprachliche Anschluß mit καὶ sowie der Objektsakkusativ von τοὺς übereinstimmend, wobei noch zu bedenken ist, daß der bestimmte Artikel parallel die *Gesamtheit* der Kranken zum Ausdruck bringt. Wenn man zugesteht, was in anderem Zusammenhang ausführlicher dargelegt wurde,¹⁶ daß sowohl Mt wie Lk das agreement auf ihre Weise weiter verändert haben (θεραπεία und ἰάομαι sind typisch Lk Vokabeln; Mt verwendet χρεῖαν in 14,16; zu ἀρρώστους vgl. Mk 6,5), ist an dem

¹⁴ Für den Gang der hier vorgelegten Argumentation kann die weitere Frage unberücksichtigt bleiben, ob bei Mt 14,15 par Lk 9,12 und analog bei Mt 14,19 par Lk 9,16 der Evangelist Mt nachträglich für den Plural von ὄχλοι verantwortlich ist oder ob umgekehrt Lk redaktionell den Singular gesetzt hat.

¹⁵ Vgl. z.B. *Neirynck*, Feeding Story, 85-87 und *Boismard*, Introduction, 247f (vgl. Anm. 19).

¹⁶ Vgl. *Fuchs*, agreement-Redaktion, 191f.

parallelen Einschub in keiner Weise zu zweifeln.¹⁷ Fraglich ist nur, was bei einem *Speisungswunder* die Heilung von Kranken zu tun hat und woher diese plötzlich kommen.¹⁸

Es ist nicht zu bestreiten, wenn man verschiedene Kommentare durchsieht, daß das Problem von zahlreichen und prominenten Exegeten auf diese falsche und irreführende Weise betrachtet wurde. In weitaus überwiegendem Maß wird nämlich die hier zu behandelnde Perikope *in ihrem ganzen Umfang* von Mk 6,32 bis 44 bzw. Mt 14,13 bis 21 oder Lk 9,10 bis 17 als „*Speisung* der 5000“ beschrieben und damit der ganze erste Teil Mk 6,32-34 par Mt 14,13-14 par Lk 9,10-11 zum weniger bedeutsamen *Vorspann* abgewertet, der das Lehren und die Krankenheilungen fast zu beliebigen, jedenfalls für die „eigentliche“ thematische Speisungsgeschichte *unwesentlichen* Elementen degradiert.¹⁹ Den Autoren entgeht, daß es den Evangelisten weniger um eine Speisungs- oder gar Brotvermehrungsgeschichte geht, wie man früher häufig die ganze Perikope bezeichnete und gewohnheitsmäßig auch heute noch manchmal bezeichnet, sondern um die *Verkündigung Jesu als Messias seines Volkes*, der dieses (die Wege Gottes) *lehrt*, seine Kranken *heilt* und es auch in der Not in Überfülle *sättigt*. Wenn es dem Verfasser, wie die verbreitete Vorstellung will, nur um eine Speisungsgeschichte gegangen wäre, wäre eher eine *Streichung* der Krankenheilungen aus einem solchen Text zu erwarten als umgekehrt die Einfügung, die aus dem synoptischen Vergleich zweifelsfrei erkennbar ist. Auch die Zweiquellentheorie kann diese Bereicherung und Ausgestaltung des Tex-

¹⁷ Vor allem C.M. Tuckett und F. Neirynck versuchen solche Unterschiede übermäßig zu betonen, um von den agreements selbst so weit wie möglich abzulenken.

¹⁸ Sofern man bei der zwischen Mt und Lk parallelen Aussage οἱ ὄχλοι ἠκολούθησαν αὐτῷ noch von der bei Mk deutlicher ausgesprochenen Voraussetzung ausgeht, daß die großen Volksscharen entlang des Westufers des Sees Genesareth Jesus „nachfolgten“, müßte man annehmen, daß sie die Kranken aus allen Städten und Dörfern auf dem stundenlangen Weg mittransportierten und dabei doch noch vor Jesus am vermuteten Zielort ankamen! Die Schwierigkeit einer solchen Vorstellung macht deutlich, was das wirkliche Anliegen des deuteromarkinischen Redaktors war. - Nach der Zweiquellentheorie kamen Mt und Lk *unabhängig* voneinander auf eine solche Vorstellung!

¹⁹ Vgl. z.B. Luz, Mt II, 394-403, der den ganzen Abschnitt Mt 14,13-21 unter den Titel „Die Speisung der Fünftausend“ stellt, vom „eigentlichen Wunder“ spricht (395) und sehr bezeichnend „unsere Geschichte“ ... „zu den sog. Geschenkwundern“ rechnet (397). Ähnlich auch Neirynck, Matthew-Luke Agreements, 25: „The Feeding [!] Story in Mk 6,30-44 and Parallels ...“, (= Evangelica II, 75); analog in Interrelations, 81 sogar als Untertitel: The Introduction to the Feeding Story, als Antwort auf einen Beitrag von M.-E. Boismard, der seine Untersuchung zu Mt 14,13-14, Mk 6,30-34, Lk 9,10-11 ebenfalls als „Introduction au premier récit de la multiplication des pains“ bezeichnet, in: Interrelations, 244-253.

tes nicht leugnen, wenn sie auch einige Mühe hat verständlich zu machen, wie Mt und Lk *zufällig* dazukamen, überhaupt und noch dazu an *gleicher Stelle* die Heilung von Kranken zu erwähnen, obwohl Mk keinerlei Grund dazu bietet. Das Faktum des agreements bzw. mit anderen Worten die nicht aus der Welt zu schaffende Beobachtung, daß in eine angeblich vorliegende Speisungsgeschichte eine dazu absolut nicht passende Erwähnung von Krankenheilungen *eingeschoben* wurde, ist geeignet, die Augen für den wirklichen, weit umfassenderen Sachverhalt zu öffnen. Dem Redaktor ist es offenkundig darum zu tun, den Text, der schon bei Mk mehr als eine Speisungsgeschichte ist und im voraus auch die Elemente des messianischen Erbarmens und der Lehre (durch den messianischen Propheten, vgl. Mk 9,7) enthält,²⁰ durch die für das christliche Messiasbild notwendige und vielsagende Erwähnung von der Heilung der Kranken zu ergänzen und zu vervollständigen. Man kann an dieser deuteromarkinischen *Einfügung* sehen, von welchen Interessen der Autor bestimmt war und wie „zutreffend“ andererseits jene exegetische Meinung ist, die die agreements minimalisieren und als nebensächlich abtun möchte, weil sie den Befund weithin gar nicht kennt und noch immer von dem Bestreben geleitet ist, die angeblich schmutzigen Flecken vom schönen Kleid der Zweiquellentheorie abzuwischen. Im Blick auf die zuletzt genannte wichtige theologische Erweiterung ist deutlich zu erkennen, welchen riesigen Schaden eine solche Auffassung dabei in der Exegese anrichtet. Denn es ist ja ein ziemlich zweifelhafter Gewinn, wenn auf diese Weise den Exegeten entgeht, daß *zwischen* Mk einerseits und Mt bzw. Lk andererseits eine ganze *Traditionsschicht* zu finden ist, die einen inhaltlichen und theologischen Reichtum bedeutet, den die Exegese in höchstem Maß schätzen müßte, anstatt ihn aus purer Unkenntnis und gläubigem Nachsagen einer längst überholten Mehrheitsmeinung immer noch zu leugnen.

²⁰ Auch den beiden Autoren F. Schnider - W. Stenger, Johannes und die Synoptiker. Vergleich ihrer Parallelen (Biblische Handbibliothek, 9), München 1971 entgeht in ihrem sonst sehr aufschlußreichen Beitrag: Der Brotvermehrungskomplex bei Markus (Matthäus) und Johannes [89-154], 144 dieser Zusammenhang. Aufgrund redaktioneller joh Züge in Joh 6,2-5 lassen sie sich wie andere dazu verleiten festzustellen: „Mit Jo 6,5 beginnt die eigentliche [!] Geschichte“. Die beiden Autoren übersehen dabei ganz, in wievielen Punkten, die noch dazu die gleiche Reihenfolge haben, Joh 6,1-2a mit der synoptischen Perikope verflochten ist. Bei der Beurteilung von Mk 6,32-44 als *bloßer* Speisungsgeschichte oder Brotvermehrungserzählung scheint die „Parallele“ Mk 8,1-10 einzuwirken, die diesen Namen weit eher verdient, weil in dieser Perikope ebenso wie bei Mt 15,32-39 die Motive der Lehre und der Heilung der Kranken von vornherein fehlen.

e) Als weiteres wichtiges agreement, das sich auch nach dem Zeugnis von Skeptikern an einer deuteromarkinischen Interpretation nicht ohne weiteres durch unabhängige mt und lk Redaktion erklären läßt,²¹ ist βρώματα bei Mt 14,15 und ἐπισιτισμόν bei Lk 9,12 zu nennen, das einem abhängigen Fragesatz τί φάγωσιν bei Mk 6,36 gegenübersteht. Die parallele Verwendung eines Substantivs ist auffallend, auch wenn im Wortlaut ein Unterschied zwischen Mt und Lk besteht. Eine nähere Überprüfung des Zusammenhanges kann aber rasch zeigen, daß Lk mit ἀγοράσωμεν ... βρώματα (9,13) an späterer Stelle im Verlauf der Perikope eine inhaltliche Passage bringt, die sprachlich eng mit Mt 14,15 ἀγοράσωσιν ἑαυτοῖς βρώματα bzw. ἀγοράσωσιν ἑαυτοῖς τί φάγωσιν von Mk 6,36 zusammenhängt, sodaß sich die Folgerung aufdrängt, daß sie von Lk versetzt und der ursprüngliche Platz mit ἐπισιτισμόν (ebenfalls substantivisch) aufgefüllt wurde.²² Die sprachliche Verbesserung des agreements gegenüber dem Stil des Mk (Substantiv statt Fragesatz, Abstraktum statt verbaler Ausdrucksweise) stellt es auch in diesem Fall außer Zweifel, daß die parallele Übereinstimmung sekundär ist gegenüber dem kanonischen Mk-Text, und zeigt aufs neue, wie und aus welchen Gründen die agreements entstanden sind. Die sprachliche Überarbeitung des gesamten MkEv, die christologische Vertiefung der Darstellung und die in anderen Perikopen zu beobachtende Ergänzung durch neuen Stoff stellen sich immer mehr als plausibler Hintergrund heraus, der die für die Zweiquellentheorie störenden und desaströsen agreements mühelos erklärt.

f) Leicht zu übersehen ist in dem komplexen Geflecht der drei synoptischen Texte u.U. die Tatsache, daß eine lange Passage von Mk 6,37f bei Mt 14,16 par Lk 9,13 fehlt, was in der Folge dazu führt, daß man sich auch über die Gründe dafür wenig Gedanken macht. Die beiden Seitenreferenten - oder wegen des negativen agreements vermutlich bereits Deuteromarkus - finden es nicht mehr für nötig oder für angebracht, wie Mk zu erwähnen, welche Antwort die Jünger Jesus

²¹ Vgl. Luz, Mt II, 396.

²² Besonders im Zusammenhang mit dem eben besprochenen agreement wäre interessant, wie M. Hengel seine neue These aufrecht erhalten will, daß Mt von Lk abhängig sei und daß sich *unter dieser Voraussetzung* die parallelen Übereinstimmungen gegen Mk mühelos erklären. Die Gründe des Autors für eine spätere Abfassung des Mt mögen überlegenswert sein, erweisen aber nicht im mindesten die von ihm daraus abgeleiteten Folgerungen, *die agreements seien durch Abschreiben aus Lk entstanden*. Vgl. M. Hengel, *The Four Gospels and the One Gospel of Jesus Christ. An Investigation of the Collection and Origin of the Canonical Gospels*, London 2000, 169-207: *Reflections on the Logia Source and the Gospels of Luke and Matthew*.

auf seine Aufforderung geben, sie selber sollten den vielen Menschen zu essen geben, *δοτε αὐτοῖς ὑμεῖς φαγεῖν* Mk 6,37, und daß sie in der Folge ihre Vorräte genau durchsuchen müssen. Bei Mk wenden sie ein, ob sie etwa hingehen und um 200 Denare Brote kaufen und den Leuten zu essen geben sollen, worauf Jesus sie fragt, wieviele Brote sie haben, und ihnen dann aufträgt, sich daranzumachen und nachzusehen: *καὶ λέγουσιν αὐτῷ ἀπελθόντες ἀγοράσωμεν δηναρίων διακοσίων ἄρτους καὶ δώσομεν αὐτοῖς φαγεῖν; ὁ δὲ λέγει αὐτοῖς· πόσους ἄρτους ἔχετε; ὑπάγετε, ἴδετε*. Man kann bezüglich der Streichung dieser Details vermuten, daß es für das Messiasbild, das der Redaktor noch eindrucksvoller als Mk herausstellen will, genügt, auf die verschwindend geringen Vorräte hinzuweisen, die beim Suchen gefunden wurden, um damit die Voraussetzung für das folgende Wunder der überreichen Speisung zu schaffen, ohne daß die minutiösen Umstände wiedergegeben werden müssen, die bei Mk zu ihrer Feststellung führen. Je ikonenhafter der Autor sein Christusbild gestaltet, desto entbehrlicher mußte das bei Mk erwähnte Herumsuchen erscheinen, wenn man es in dieser Hinsicht nicht sogar als störend empfand. Dazu kommt noch als wichtige Überlegung, daß es mit dem steigenden christologischen Wissen über Jesus anstößig erscheinen konnte, daß im Mk-Text implizit, deshalb aber nicht weniger deutlich, ein *Nicht-Wissen Jesu* bezüglich vorhandener Vorräte zum Ausdruck kommt. Es ist also nicht verwunderlich, daß ein Bearbeiter des Mk dieses Element eliminierte und bloß auf die minimalen Vorräte verwies. Strukturell mußte dieser Hinweis nun aber als *Einwand* gegenüber der Aufforderung Jesu *δοτε αὐτοῖς ὑμεῖς φαγεῖν* erscheinen, was sich in dem agreement *δέ* bei Mt 14,17 par Lk 9,13 gegenüber dem bloß parataktischen *καὶ* von Mk 6,38 *καὶ γνόντες λέγουσιν* ausdrückt. Daß sich auch das *γνόντες* („als sie es in Erfahrung gebracht hatten“) erübrigte (= negatives agreement), ist evident. *Notwendigerweise* mußte in sprachlicher Hinsicht aufgrund der Streichung des erwähnten Textes und des daraus folgenden Zusammenrückens von Auftrag Jesu (*δοτε αὐτοῖς ὑμεῖς ...*) und Mitteilung der Jünger über das Ausmaß der Vorräte (*πέντε, καὶ δύο ἰχθύας*) eine *Verschärfung* der Formulierung erfolgen - wir haben *nur* fünf Brote und zwei Fische -, wenn die Darstellung logisch und sinnvoll bleiben sollte. Zugleich ermöglichte bzw. bewirkte diese Verschärfung von Mt 14,17 *οὐκ ἔχομεν ... εἰ μὴ* par Lk 9,13 *οὐκ εἰσὶν ἡμῖν πλεῖον ἢ* gegenüber der einfachen Angabe von Mk 6,38 aber eine Verstärkung der christologischen Dimension, weil sie den Kontrast zwischen den minimalen Voraussetzungen und der Überfülle des Wunders noch deutlicher akzentuierte als Mk. Wieder ist zu sehen, wie die Vertiefung der Christologie *aus* dem Mk-Text herauswächst, was einmal mehr den sekundären Charakter der agreements und andererseits ihren untrennbaren Zusammenhang mit Mk offenkundig macht.

g) Als weniger auffällig, aber nicht unwichtig stellt sich der neue Redeeinsatz heraus, der bei Mt 14,18 mit $\acute{o} \delta\epsilon \epsilon\acute{\iota}\pi\epsilon\nu$ und parallel bei Lk 9,14 mit $\epsilon\acute{\iota}\pi\epsilon\nu \delta\epsilon \dots$ gegeben ist und der sich zwischen die bei allen drei Synoptikern vorhandene Aufzählung der Vorräte und die Aufforderung Jesu an die Jünger bzw. das Volk (Mt) zum Lagern einschiebt. Er hebt die Antwort Jesu als Entgegnung heraus und trägt zur stärkeren dialogischen Struktur des Textes bei (vgl. das $\acute{o}\iota \delta\epsilon$ Mt 14,17 par Lk 9,13).

h) Parallel läßt sich bei Mt 14,19 und Lk 9,16 beobachten, daß das am Ende von Mk V.41 erwähnte Austeilen der Fische $\kappa\alpha\iota \tau\omicron\upsilon\varsigma \delta\upsilon\omicron \iota\chi\theta\upsilon\acute{\alpha}\varsigma \acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\rho\iota\sigma\epsilon\nu \pi\acute{\alpha}\sigma\iota\nu$ gestrichen ist. Theoretisch ist es möglich, diese Reduktion sowohl Deuteromarkus wie nach der Zweiquellentheorie Mt und Lk zuzutrauen, ohne daß sich eine sichere Entscheidung treffen ließe. Ohne Zweifel steht aber die parallele Weglassung von $\kappa\alpha\iota \acute{\alpha}\pi\omicron \tau\omicron\omega\nu \iota\chi\theta\upsilon\omega\nu$ von Mk 6,43 bei Mt 14,20 par Lk 9,17 damit in Zusammenhang. Auf jeden Fall zeigt das dreimal erwähnte Element der Fische jedoch, daß es der bei Mk vorfindlichen Erzählung ohne weitere Symbolik um das Anliegen der Sättigung des Volkes durch den Messias ging und eine eucharistische Interpretation der Geschichte noch nicht beabsichtigt war.

i) Als letztes soll in dieser Auswahl an agreements die Übereinstimmung von Mt 14,20 $\tau\omicron \pi\epsilon\rho\iota\sigma\sigma\epsilon\upsilon\omicron\nu \dots \kappa\lambda\alpha\sigma\mu\acute{\alpha}\tau\omega\nu$ mit Lk 9,17 $\tau\omicron \pi\epsilon\rho\iota\sigma\sigma\epsilon\upsilon\omicron\nu\alpha\nu \dots \kappa\lambda\alpha\sigma\mu\acute{\alpha}\tau\omega\nu$ erwähnt werden, die die umständliche Ausdrucksweise von Mk 6,43 mit $\pi\lambda\eta\rho\acute{\omega}\mu\alpha\tau\alpha$ ersetzt. Es gibt kaum einen Kommentator, der nicht die schwerfällige sprachliche Konstruktion des Mk feststellen und die parallele Änderung bei Mt und Lk im Vergleich dazu als Erleichterung vermerken würde. „Und sie hoben Brocken auf, die Füllungen von zwölf Körben, und einige Fische“²³ ist sicherlich geeignet, Korrekturen zu veranlassen, wobei nicht zu übersehen ist, daß die zweite Speisungsgeschichte (vgl. Mk 8,8 $\pi\epsilon\rho\iota\sigma\sigma\epsilon\upsilon\mu\alpha\tau\alpha$ bzw. Mt 15,37 $\tau\omicron \pi\epsilon\rho\iota\sigma\sigma\epsilon\upsilon\omicron\nu$) eingewirkt haben kann. Neben der sprachlichen Glättung, die unmittelbar in die Augen fällt, ist es aber sicherlich auch wieder die christologische Absicht des Redaktors, die messianische Fülle des Wunders auf dem Hintergrund der verschwindend geringen Vorräte hervortreten zu lassen, die ihn dazu veranlaßt, $\pi\epsilon\rho\iota\sigma\sigma\epsilon\upsilon\epsilon\iota\nu$ zu verwenden.

²³ Vgl. zur Übersetzung *M. Zerwick - M. Grosvenor*, A Grammatical Analysis of the Greek New Testament, Rom 1974, 125.

Man kann im Rückblick auf diese Reihe von insgesamt 18 agreements (je nach Zählung) kaum die Schlußfolgerung vermeiden, daß es sich bei allen aufgezählten Fällen um Beispiele einer Redaktion handelt, die die ganze Perikope sprachlich und christologisch umfassend bearbeitet hat. Zu deutlich tritt die *Kohärenz* aller agreements hervor, sodaß es nicht bloß schwierig, sondern verfehlt und sinnlos wäre, *verschiedene* Ursachen für die parallelen Übereinstimmungen gegenüber Mk haftbar zu machen.²⁴ Dem Redaktor Deuteromarkus ist es maßgeblich um die Darstellung Jesu als Messias zu tun, den er über Mk hinaus auch als Heiler der Kranken vorstellt. Im Bericht des Speisungswunders werden die Ausmaße noch stärker als schon bei Mk hervorgehoben und Sprache und Stil einem ikonenhaften Bild angepaßt. Die agreements sind die Zeugen dieser Interpretation und dieses Prozesses, und es ist eine bemerkenswerte Ironie der Exegese, daß verschiedene Autoren immer noch alles daransetzen, diese höchst wertvollen Indizien eines theologischen Wachstumsprozesses, wo immer es ihnen möglich scheint, zu beseitigen und als unbedeutend abzutun, weil es ihnen vor allem um die Aufrechterhaltung der *Zweiquellentheorie* zu tun ist. Sie opfern den Text einer künstlichen Theorie, wenn es nach den endlosen quellenkritischen und traditionsgeschichtlichen Auseinandersetzungen der letzten zwei Jahrhunderte um die Synoptische Frage auch Grund genug gab, die Zweiquellentheorie als *relativ* beste unter allen Lösungsversuchen zu vertreten. Trotzdem erinnert die Szene unwillkürlich an Mt 15,1-3, wo Pharisäer und Schriftgelehrte aus Jerusalem Jesus fragen, warum seine Jünger nicht an der Überlieferung der Alten festhalten, und dieser ihnen vorhält, daß ihnen die selbstgemachten Traditionen mehr gelten als das Gebot Gottes. Es muß für einen Exegeten oberstes Prinzip sein, den *Text* ernstzunehmen und ein Erklärungsmodell dem *gesamten* Sachverhalt *anzupassen*, und nicht umgekehrt von einer anerkannten, angeblich richtigen Theorie auszugehen und hinderliche Beobachtungen zu marginalisieren. Es wirft ein bezeichnendes Licht auf den Stand der gegenwärtigen ntl. Wissenschaft, daß sie auch nach 30 Jahren Deuteromarkus-Forschung zum aller-

²⁴ Vgl. dagegen Luz, Mt II, 396, der „bei den MA sowohl unabhängige Red. durch die Evangelisten als auch eine ‚deuteromk‘ schriftliche Rezension des Mk als auch eine von Mk unterschiedene mündliche Überlieferung“ als Ursache sieht. In Anm. 7 betont der Autor ausdrücklich, er „selber ... möchte darauf verzichten, alle MA durch dieselbe Theorie zu erklären“. Es ist das Defizit der Interpretation von Luz, daß er die agreements viel zu minimalistisch und nur punktuell betrachtet und dabei nicht erkennt, daß sie sprachlich-stilistisch eine *umfassende* Bearbeitung und in christologischer Hinsicht einen *kohärenten* Sinn ergeben. Auch die Arbeit seines Schülers A. Ennulat krankt an der gleichen falschen Voraussetzung einer bloßen Rezension des Mk-Textes, abgesehen davon, daß er den von Deuteromarkus in den Text eingeschobenen Logienstoff nicht als agreement-Stoff erfaßt.

größten Teil noch immer nichts von der aufgezeigten Entwicklung bemerken will und der consensus patrum viel wichtiger ist als der Text!

6. Nach der Zusammenstellung und quellenkritischen bzw. theologischen Bewertung zumindest der wichtigsten agreements der Perikope Mk 6,32-44 parr, die keineswegs nur ein bloßes Speisungswunder wiedergibt, sondern ein messianisches Gesamtbild darstellt, ist nun der Frage nachzugehen, die für den Titel des ganzen Aufsatzes bestimmend ist, ob und in welcher Weise diese deuteromarkinischen agreements einen *Zusammenhang* haben mit Joh 6,1-15. Falls sich überhaupt verwandte Züge finden lassen, muß zumindest am Anfang die Überlegung offen bleiben, ob sie *auf Johannes eingewirkt* haben oder ob umgekehrt der deuteromarkinische Redaktor von *Joh 6,1-15 beeinflusst* ist. Dabei kann bzw. muß fürs erste noch davon abgesehen werden, daß auch Joh 6,1-15 ein *bearbeiteter* Text ist, bei dem man Tradition und Redaktion voneinander scheiden muß.

a) Gleich zu Beginn des Stückes stößt man auf ein sprachlich verwandtes Detail, das in Bezug auf die synoptischen agreements bzw. überhaupt in Bezug auf einen Zusammenhang mit den Synoptikern von mehrfachem Interesse ist. Joh 6,1 schreibt hier μετὰ ταῦτα ἀπῆλθεν ὁ Ἰησοῦς und erinnert damit einerseits an das ἀπῆλθον von Mk 6,32, andererseits aber auch an den Singular des agreements ἀνεχώρησεν bzw. ὑπεχώρησεν. Da, wie im voraus schon erwähnt wurde, die *ganze* joh Perikope 6,1-15 in ihrer Struktur und Stofffolge weitgehend mit der synoptischen Messiasperikope Mk 6,32-44 parr vergleichbar ist und konkret auch V.1 bei Joh inhaltlich wenigstens ungefähr dem Beginn der synoptischen Perikope entspricht, muß die Identität des Verbs bei Mk und Joh unbedingt auffallen, nach der Untersuchung der synoptischen agreements aber auch der christologische Singular, den ἀπῆλθεν bei Joh mit dem jeweiligen Ausdruck bei Mt und Lk gemeinsam hat.²⁵ Verschärft werden diese Beobachtungen, die in zwei *entgegengesetzte* Rich-

²⁵ Für Joh ist die christologische Konzentration besonders wichtig, wie u.a. bereits *W. Wilkens*, Zeichen und Werke. Ein Beitrag zur Theologie des 4. Evangeliums in Erzählungs- und Redestoff (ATHANT, 55), Zürich 1969, 46 vermerkt hat. „In der Speisungsgeschichte ist die Konzentration auf die Person Jesu besonders stark spürbar (6,1ff). Im Unterschied zu den Synoptikern erscheint er hier in einzigartiger Weise als der königlich Handelnde. Der Anstoß zur Speisung wird nicht mit der Notlage des Volkes begründet. Vielmehr ist die Speisung ganz sein königliches Werk“. Ähnlich *R.T. Fortna*, The Fourth Gospel and its Predecessor, Edinburgh 1989, 81: „This focus on the person of Jesus rather than simply on his deed is evident throughout the story“ bzw. „As in most of the other signs the actual miracle is reported almost in an aside ...; the attention is rather on Jesus, the source of the food“.

tungen zu weisen scheinen - das Verb verbindet mit Mk, der Singular mit den agreements -, noch durch die Feststellung, daß im nächsten Satz ἡκολούθει ... αὐτῷ Joh 6,2 an die mt/lk Übereinstimmung ἡκολούθησαν αὐτῷ erinnert und gleich anschließend ὄχλος an οἱ ὄχλοι bei Mt und Lk, daß aber πολὺς bei Joh mehr mit dem mk πολλοί zu tun hat als mit der Schicht der agreements. Wenn man zunächst dem Verwandtschaftsverhältnis zwischen V.1 bei Joh und dem Beginn der Synoptiker nachgeht, stellt man fest, daß Joh so wie Mk allgemeiner von einem bloßen Weggehen spricht und das erzählerisch präzisere „sich zurückziehen“ nicht kennt, andererseits aber wie Mt und Lk die Aufmerksamkeit allein auf Jesus konzentriert. Da man ungern annimmt, Joh (gemeint ist vorläufig Joh 6,1-15 ohne Rücksicht auf verschiedene Schichten) hätte das gesamte agreement ἀν-/ὑπεχώρησεν zwar gekannt, trotzdem aber das weniger präzise ἀπέρχεται des Mk vorgezogen und nur die christologische Konzentration (Singular) übernommen, bleibt eigentlich nur die umgekehrte Überlegung einer Abhängigkeit der agreement-Schicht von Joh. In diesem Fall hätte der deuteromarkinische Redaktor für die christologische Konzentration im Joh-Text eine Anregung gefunden, während der Wechsel des Verbs von ἀπῆλθον zu ἀν-/ὑπεχώρησεν seine eigene literarische Leistung wäre. Es ist evident, daß solche Konsequenzen aus anderen Fällen weitere Unterstützung und Bestätigung brauchen, um einigermaßen tragfähig zu sein, daß sie andererseits aber auch von großer quellenkritischer und traditionsgegeschichtlicher Tragweite wären.

b) Interessanterweise führt die Untersuchung des Zusammenhangs von Joh 6,2 mit den synoptischen Parallelen in dieselbe Richtung. Es ist nicht leicht vorstellbar, Joh hätte die schon sehr christologisch klingende Ausdrucksweise οἱ ὄχλοι ἡκολούθησαν αὐτῷ bei Mt und Lk bzw. bei Deuteromarkus gekannt und daraus das viel profanere ἡκολούθει (δὲ) αὐτῷ ὄχλος πολὺς gemacht. Das Imperfekt bei Joh klingt ja viel weniger prinzipiell als der Aorist bei Mt und Lk und ist vor allem für den Gedanken der Nachfolge weit weniger geeignet als der Aorist, der den einmaligen, punktuellen bzw. grundsätzlichen Entschluß dazu viel besser zum Ausdruck bringt.²⁶ Ohne Zweifel ist πολὺς bei Joh (noch) mit dem πολλοί des Mk verwandt, aber andererseits auch ὄχλος wieder mit den οἱ ὄχλοι des Mt und Lk. Aus all diesen Beobachtungen liegt der Schluß nahe, daß der agreement-Redaktor für seine Formulierung bei Joh eine dreifache Anregung fand (ἡκολούθει, αὐτῷ, ὄχλος) und

²⁶ E. Haenchen, Das Johannesevangelium. Ein Kommentar aus den nachgelassenen Manuskripten herausgegeben von U. Busse mit einem Vorwort von J.A. Robinson, Tübingen 1980, 300 macht dazu die treffende Bemerkung: „Daß eine große Menge Jesus folgte (Imperfekt der Dauer!), wird hier aus dem Kontext freilich nicht verständlich. Der Zug stammt aus der Tradition dieser (gegenüber den Synoptikern sekundären) Geschichte“.

daraus das synoptische agreement gestaltete, nicht aber daß Joh die parallele Übereinstimmung bereits kannte und reduzierte. Besonders wenn man den bestimmten Artikel οἱ vor ὄχλοι bei Mt und Lk beachtet, bestätigt sich diese Überlegung erneut. Denn Deuteromarkus scheint bei der in Anbetracht der geschilderten Situation höchst unerwarteten Formulierung οἱ ὄχλοι schon an all die Volksscharen zu denken, die *zu seiner Zeit* (später als Mk und damit chronologisch zwischen 70 und der Abfassung des Lk bzw. Mt um 85/90 n. Chr.) dem Messias Jesus in so vielen Ländern im Glauben folgen, während die vier verschiedenen Verben von Mk 6,33 und auch das Imperfekt ἠκολούθει des Joh noch weit davon entfernt sind. Mk spricht in 6,31 vom großen Andrang der Leute bei den Jüngern und sammelt in 6,33 zahlreiche andere Menschen „aus allen Städten“, weil sich der Leser ja zu Recht fragt, wie sich in einer Einöde jenseits des Sees mit angrenzender heidnischer Umgebung 5000 jüdische Männer zusammenfinden konnten. Ähnlich folgt bei Joh eine zahlreiche Menge Jesus, ohne daß im geringsten an Nachfolge im christlichen Sinn gedacht wäre, wie der Hinweis auf die Wunder ὅτι ἐθεώρουν τὰ σημεῖα ἃ ἐποίει ἐπὶ τῶν ἀσθενούντων deutlich macht. Wieder stellt sich also quellenkritisch bzw. traditionsgeschichtlich heraus, daß der Joh-Text die agreement-Schicht *nicht* kennt, umgekehrt aber dieser Redaktor mehrere Anregungen aus Joh für seine Bearbeitung des kanonischen MkEv verwenden konnte: Aus dem Singular ὄχλος wird der Plural zusammen mit dem bestimmten Artikel, wobei das πολλοί des Mk bzw. das πολὺς des Joh überflüssig wird, und aus dem Imperfekt von ἠκολούθει der Aorist und entsprechend dem geänderten Subjekt auch der Plural des Verbs. Sofern diese Beobachtungen und Schlußfolgerungen zutreffen, hat Joh 6,1-15 somit weder Deuteromarkus gekannt noch auch die Mt- oder Lk-Fassung dieser Perikope, in denen er ja die agreement-Elemente ebenfalls hätte vorfinden können. Unbeschadet aller anderen Beobachtungen in anderen Perikopen (wie z.B. der von F. Neirynck vertretenen Abhängigkeit des JohEv von der Endfassung der Synoptiker), die in größerem Rahmen zu diskutieren wären, ist durch die vorliegende Messias-Perikope evident, daß Joh *nicht* von den agreements abhängt, sondern eine Beziehung nur *in die Gegenrichtung* gehen kann.

Ein genauer Vergleich der vier Texte ist aber geeignet, noch weitere Details in der Frage möglicher Abhängigkeiten zu erbringen. Zunächst steht außer Zweifel, daß Deuteromarkus ausschließlich an der sprachlichen und christologischen Überarbeitung *des Mk-Textes* interessiert ist, *diesen* Text weiterentwickelt und *aus diesem selbst* die meisten Anregungen für seine Änderungen erhält. Trotz der vier erwähnten, aus Joh 6,1-2 für seine agreements genommenen Motive (christologische Konzentration; ἀκολουθεῖν, αὐτῷ, ὄχλος, wobei aber das Pronomen vom

Verb kaum zu trennen ist) bzw. richtiger mit ihrer alleinigen *Ausnahme* ist er *nur von Mk abhängig*. Zahlreiche Ausdrücke wie ἐν πλοίῳ (Mk, Mt), εἰς ἔρημον τόπον (Mk, Mt), κατ' ἰδίαν (Mk, Mt, Lk) und viele ähnliche in der ganzen Perikope bezeugen die Dominanz des Mk-Textes bzw. die Revision *dieses* Stoffes durch Deuteromarkus. Andererseits ist aber als wichtiges Faktum in der Beziehung der Texte zutage getreten, *daß Joh und Mk miteinander zu tun haben*. Abgesehen von der schon erwähnten Gesamtstruktur der Perikope, die von großem Gewicht ist, und der relativ gleichen Motivfolge bei allen vier Evangelisten hängt ἀπῆλθεν bei Joh sprachlich mit ἀπῆλθον bei Mk zusammen und πολὺς von Joh 6,2 mit den πολλοί bei Mk 6,33. Ohne die Beobachtungen zu pressen, könnte man der Auffassung sein, daß die christologische Konzentration (Singular) bei Joh eine spätere Fassung bezeugt als der noch auf die Jünger bezogene Plural ἀπῆλθον des Mk. Ähnlich scheint ὄχλος πολὺς die große, für das Wunder notwendige Menge besser zu beschreiben als das bloße mk πολλοί, und bei ἡκολούθει αὐτῷ könnte man der Meinung sein, daß es auf dem halben Weg zwischen Mk und dem zugehörigen agreement steht, wie man es auch bei ὄχλος feststellt. Wenn man schließlich noch bedenkt, daß die verwandten Züge ἀπῆλθεν, ἡκολούθει, αὐτῷ und ὄχλος und die entsprechenden Äquivalente bei den Synoptikern auch in gleicher Reihenfolge bzw. strukturell am selben Platz erscheinen, ist es unmöglich, Joh völlig unabhängig von den Synoptikern zu betrachten. Es scheint so zu sein, *daß der agreement-Redaktor aus Joh einige Anregungen nahm*, Joh selbst aber nicht bloß mit Mk verwandt, sondern aus den angegebenen Gründen von ihm abhängig ist. Es wird sich zeigen, daß für beide Vermutungen im übrigen Stoff der Perikope noch weitere Indizien zu finden sind.

c) Eine sprachlich geringfügige, der Sache nach aber doch wichtige Verwandtschaft ist zwischen εἶπεν ὁ Ἰησοῦς Joh 6,10 und dem agreement ὁ δὲ εἶπεν Mt 14,18 par εἶπεν δέ Lk 9,14 zu erkennen. Wieder könnte man der Meinung sein, daß der Neueinsatz bei Joh 6,10 auf halbem Weg steht zwischen Mk, wo (vor 6,39) eine solche Hervorhebung fehlt, und dem klaren Dialog zwischen Jesus und den Jüngern, wie er bei Deuteromarkus hervortritt (vgl. Mt 14,16.17.18: Jesus – Jünger – Jesus parallel zu Lk 9,13.13.14).

d) Zu dem agreement τὸ περισσεῦον Mt 14,20 par τὸ περισσεῦσαν Lk 9,17, für das ein entsprechendes Verb bei Mk 6,43 fehlt, ist die doppelte Parallele τὰ περισσεύσαντα Joh 6,12 und ἐπερίσσευσαν Joh 6,13 nicht zu übersehen, auch wenn aufgrund der Eigenart des joh Textes die nähere traditionsgeschichtliche Entwicklung der Beziehung nicht genau zu eruieren ist. Joh schreibt in diesem Abschnitt nämlich nicht nur ἐνεπλήσθησαν anstelle von ἐχορτάσθησαν bei allen

drei Synoptikern, in einem unterordnenden Relativsatz, während Mt, Mk und Lk einen einzigen Hauptsatz mit einleitendem καί und Parataxe haben; er spricht auch zweimal vom συναγειν der Überreste, das anstelle des allgemeinen αἶρειν getreten ist, ergänzt den Gedanken ἵνα μή τι ἀπόληται (V.12), drückt das Anfüllen der Körbe mit ἐγέμισαν aus, spricht von den Überresten der Gerstenbrote, was wie V.9 an 4 Kön 4,42-44 erinnern soll, und erwähnt mit βεβρωκόσιν diejenigen, denen die 12 Körbe voll Brocken übrig geblieben waren (V.13). Durch all diese Elemente, besonders aber durch den Zug vom Sammeln der Überreste, die nicht verlorengehen sollen, erhält der ganze Abschnitt eine eigene Charakteristik, weicht damit aber auch so ausgiebig von der synoptischen Parallele ab, daß ohne eingehendere Untersuchung, die über den hier gegebenen Rahmen weit hinausführen würde, nicht zu sagen ist, an welcher Stelle und in welcher Weise im Grundtext des Joh vom περισσεύειν die Rede war. Das Faktum einer Parallele und damit einer möglichen Anregung durch Joh ist aber kaum zu leugnen.²⁷

e) Schließlich ist die Verwandtschaft der ungefähren Zahlenangabe mit ὥς bei Joh 6,10 mit dem synoptischen agreement ὥσεί vor πεντακισχίλιοι Mt 14,21 par Lk 9,14 zu beachten, für das die joh Angabe als Anregung dienen konnte. Theoretisch wäre auch das Umgekehrte denkbar, doch hat sich in den ersten drei Fällen gezeigt, daß eine Beeinflussung vom Grundtext des Joh zu den agreements geht, sodaß man hier eine Wiederholung und Analogie dazu sehen kann. Außerdem ist ὥσεί vor Zahlen gebräuchlicher als ὥς und damit stilistisch besser und sekundär.

Insgesamt hat sich in der von Anfang an zur Debatte stehenden Frage bezüglich des Verhältnisses der synoptischen agreements zu Joh 6,1-15 ein eindrucksvolles negatives und ein nicht weniger bedeutendes positives Ergebnis gezeigt. Es ist nicht zu übersehen, daß von den zahlreichen bedeutsamen positiven synoptischen agreements dieser Perikope *kein einziges im Text des Joh aufscheint*, vielleicht von περισσεύειν abgesehen, das aber unzweifelhaft von Joh angeregt ist und nicht umgekehrt auf diesen eingewirkt hat. In literarischer Hinsicht vermißt man ἀν- bzw. ὑπεχώρησεν, οἱ ὄχλοι und βρώματα, wobei die Verwendung des bestimmten Artikels vor ὄχλοι auch einen christologischen Gehalt hat. Vor allem aber ist beachtlich, daß die bei Mt und Lk so auffallenden Krankenheilungen als Teil des

²⁷ Bei der näheren Untersuchung der joh Redaktion von Joh 6,12f wäre auch der Beobachtung nachzugehen, daß sowohl Lk (τὸ περισσεῦσαν αὐτοῖς) wie Joh (ἃ ἐπερίσσευσαν τοῖς βεβρωκόσιν) parallel einen personenbezogenen Dativ verwenden.

Messiasbildes kein Thema der joh Darstellung sind.²⁸ Aus all dem wird die schon mehrfach gemachte Beobachtung zur Gewißheit, daß Joh 6,1-15 die agreements nicht kennt und nicht benützt, was, wie erwähnt, auch analoge Konsequenzen für die Mt- und Lk-Fassung hat. Andererseits hat sich die weitere Beobachtung noch verstärkt, daß die Grundschrift der Joh-Perikope nicht nur einen sachlichen Bezug zum kanonischen Mk hat, sondern von diesem *abhängig* ist und ihn geringfügig bearbeitet und *weiterentwickelt*. Diese Bearbeitung ist dann ihrerseits zur Anregung für die deuteromarkinische Umgestaltung des Mk-Textes geworden, die sich in den synoptischen agreements Ausdruck verschafft hat. Neben den beiden Beispielen ὄχλος und ἡκολούθει gilt dies auch noch für den Singular von ἀπῆλθεν, den neuen Redeeinsatz mit εἶπεν, περισσεύειν und ὥς. Es muß nochmals betont werden, daß es unverständlich wäre, in diesen Fällen eine Abhängigkeit des Joh von den synoptischen agreements in Betracht zu ziehen, weil es unvernünftig und unlogisch erscheint, ein Redaktor des Joh-Textes hätte zwar die agreements in ihrer Gesamtheit und ihrem theologischen Gewicht gekannt, aber nur in wenigen Fällen und dort auch noch auf so minimale Weise von ihnen Gebrauch gemacht. Es bleibt nur der umgekehrte Weg, der eine Kenntnis und Benützung des alten Joh-Textes durch Deuteromarkus zur Kenntnis nimmt.

7. Nach der Frage einer möglichen Relation zwischen den synoptischen agreements und dem Text des Joh muß der *Beziehung des Joh zu Mk* noch näher nachgegangen werden, die sich schon wiederholt (ἀπῆλθον Mk / ἀπῆλθεν Joh; πολλοί Mk / πολὺς Joh; vier Verba Mk 6,33 / ἡκολούθει Joh) als fundamental erwiesen hat. Neben den schon besprochenen Passagen sind vor allem noch die folgenden Stellen zu beachten.

a) Joh 6,5 ἵνα φάγωσιν οὗτοι hat eine deutliche Verwandtschaft mit Mk 6,36 τί φάγωσιν. Das oben erwähnte agreement βρώματα des Mt/Lk gegenüber Mk kennt bzw. benützt der Joh-Text offensichtlich nicht.

b) Joh 6,5 (ἐπάρas οὖν τοὺς ὀφθαλμοὺς ὁ Ἰησοῦς καὶ) θεασάμενος ὅτι πολὺς ὄχλος ἔρχεται πρὸς αὐτὸν und Mk 6,34 εἶδεν πολὺν ὄχλον (=Mt 14,14 εἶδεν πολὺν ὄχλον) haben eine kaum übersichtbare Beziehung.

²⁸ In einer ausführlicheren Studie müßte man aber der Frage nachgehen, ob sich hinter dem redaktionellen Text Joh 6,2 eine ältere Erwähnung von Krankenheilungen auch für die Grundschrift von Joh 6,1-15 nachweisen ließe.

c) Zwischen ἀπεκρίθη Joh 6,7 und Mk 6,37 ὁ δὲ ἀποκριθεὶς εἶπεν besteht eine formale Übereinstimmung im Verb und in der Verwendung des Aorists, wenn auch zuzugestehen ist, daß Joh ἀπεκρίθη mühelos ohne den Einfluß einer Quelle verwenden konnte. Trotzdem ist das Auftauchen desselben Verbs in annähernd gleicher Position im Verlauf der Erzählung als Faktum zu berücksichtigen, das eine Verwandtschaft zwischen Mk und Joh eher bestätigt als in Frage stellt.

d) Der Zusammenhang zwischen διακοσίων δηναρίων ἄρτοι Joh 6,7 und δηναρίων διακοσίων ἄρτους Mk 6,37 fällt deutlich auf, weil weder bei Mt noch bei Lk eine Angabe gemacht wird, wieviel das Brot für die ganze Menge insgesamt kosten würde. Deuteromarkus hat die Erwähnung der 200 Denare vermutlich deshalb gestrichen, weil die Angabe des hohen Preises zwar informativ ist und auf ihre Weise die Größe des Wunders illustriert, aber doch von dem ihn interessierenden *Kontrast* zwischen den geringen Vorräten und der Überfülle der Speisung ablenken würde.

In der Exegese hat die übereinstimmende Angabe für den Preis des Brotes aber nicht nur wegen des auffallenden parallelen Wortlautes Aufmerksamkeit erregt, sondern auch deshalb, weil auch in den VV.9.10 und 13 die Zahlenangaben mit Mk 6,38.44 und 43 übereinstimmen, während Mk 8,1-10 par Mt 15,32-39 (Speisung der Viertausend) zeigt, daß auch andere Angaben vorstellbar sind (4000 Personen, sieben Körbe). C.K. Barrett kommt deshalb zu dem Urteil: „Die Übereinstimmung in den Zahlen ist bemerkenswert (... V. 9f.13). Es scheint unwahrscheinlich, daß all diese Zahlen in mündlicher Überlieferung so genau hätten bewahrt werden können, und es ist deshalb wahrscheinlich, daß Joh einen schriftlichen Bericht über das Wunder verwendete, dem ähnlich, wenn nicht sogar identisch mit dem des Mk“.²⁹

e) Bei Joh 6,9 ist zu sehen, daß der Text πέντε ἄρτους κριθίνους καὶ δύο ὀψάρια ähnlich wie Mk 6,38 πέντε, καὶ δύο ἰχθύας *ohne jede Akzentuierung* Auskunft gibt über die Menge der Vorräte, die sich bei Joh zum Unterschied von Mk bei einem Knaben finden und nicht in den Taschen der Jünger selbst. Die Verschärfung der Aussage (οὐκ ... εἰ μὴ), wie sie als agreement bei Mt und Lk vorliegt und stärker als Mk die geringen Vorräte betont, ist Joh unbekannt, obwohl er selbst den Gegensatz zwischen den vorhandenen Vorräten und der Größe der Menge auf eigene Weise betont. Denn die Auskunft des Philippos, daß Brote für 200 Denare nicht reichen, damit jeder auch nur ein wenig bekommt (V.7 διακοσίων δηναρίων

²⁹ Vgl. C.K. Barrett, Das Evangelium nach Johannes (KEK, Sonderband), Göttingen 1990, 288.

ἄρτοι οὐκ ἀρκοῦσιν αὐτοῖς ἵνα ἕκαστος βραχύ [τι] λάβῃ), und die spätere Bemerkung des Andreas von V.9 ἀλλὰ ταῦτα τί ἐστὶν εἰς τοσοῦτους, wie wenig fünf Gerstenbrote und zwei Fische für so viele sind, betonen die prekäre Situation ebenfalls, wenn auch *auf andere Weise* als das agreement bei Mt und Lk. Dazu kommt, daß auch darin ein bedeutsamer Unterschied gegeben ist, daß das synoptische agreement die Situation der *Jünger* im Auge hat (*wir* haben nur ...), während Joh in beiden Sätzen die Aufmerksamkeit auf die *große Menge des Volkes* lenkt, für die die Vorräte nicht reichen (vgl. ἕκαστος; εἰς τοσοῦτους). Es wäre schwierig, eine Abhängigkeit bzw. *Entwicklung* der joh Darstellung aus dem agreement zu vertreten, wo es sich so klar um zwei konträre Perspektiven handelt.

f) Mit ἀναπεσεῖν bzw. ἀνέπεσαν Joh 6,10 besteht wieder ein Zusammenhang mit ἀνέπεσαν Mk 6,40, was die Beziehung zwischen den beiden Evangelien zumindest in dieser Perikope erneut verstärkt.

g) Bezüglich χόρτος Joh 6,10 und χόρτῳ Mk 6,39 (vgl. χόρτου Mt 14,11) ist Analoges festzustellen.

h) Schließlich sind aus der Tatsache Folgerungen zu ziehen, daß nur Mk 6,41 καὶ τοὺς δύο ἰχθύας ἐμέρισεν πᾶσιν und Joh 6,11 καὶ ἐκ τῶν ὀψαρίων ὅσον ἦθελον vom Austeilen der Fische durch Jesus reden, während dies bei Mt und Lk parallel vermieden ist. Erneut ist deutlich greifbar, daß Joh nur mit Mk zusammenhängen kann, was für diese Beziehung zwischen den vier Texten besondere Aufmerksamkeit fordert, und daß ihm die deuteromarkinische Weglassung der Fische (negatives agreement) unbekannt zu sein scheint. Als Streichung zugunsten eines eucharistischen Verständnisses des messianischen Mahles wird man die Auslassung zumindest für Deuteromarkus inhaltlich nicht interpretieren dürfen, weil dieser in die Gesamtperikope u.a. den Zug der Heilung von Kranken *neu* aufgenommen hat, der eine solche Vorstellung nicht fördert.

Wenn man auf diese ganze Reihe von verwandten Wörtern oder Passagen zwischen Joh und Mk zurückblickt, ist es unmöglich, eine literarische Beziehung zwischen den beiden Texten zu bestreiten. ἀπέρχσθαι, πολλοί, das Erblicken der Volksmenge, τί φάγωσιν, die Aufzählung der 200 Denare und der Vorräte, ἀναπεσεῖν, χόρτος, das Austeilen der Fische und vielleicht auch ἀπεκρίθῃ stellen Verbindungspunkte dar, die in gewissem Sinn sehr unspektakulär sind, gerade deshalb aber eine feste Beziehung nahelegen. Die Tatsache, daß sie in beiden Perikopen zudem in derselben Reihenfolge erscheinen, kann dies nur noch bestärken. Bei der Aufzählung der Vorräte kommt noch hinzu, daß die sachliche Verwandtschaft mit

Mk deshalb besonders auffällt, weil Joh die Verschärfung des agreements nicht übernimmt, was analog auch für $\tau\acute{\iota}\ \phi\acute{\alpha}\gamma\omega\sigma\iota\nu$ gilt mit Bezug auf den literarisch besseren Ausdruck $\beta\rho\acute{\omega}\mu\alpha\tau\alpha$ des agreements. Für die beiden Züge vom Austeilen der Fische und von den 200 Denaren (jeweils negatives agreement) gilt, daß mangels einer Parallele bei Mt und Lk der Zusammenhang mit Mk unübersehbar klar hervortritt. Beim christologischen Singular von ἀπῆλθεν, bei ἀκολουθεῖν anstelle der vier vergleichbaren Verben des Mk und bei ὄχλος πολὺς für πολλοί bei Mk haben sich auch Hinweise gezeigt, die zur Schlußfolgerung führen, daß die *joh Perikope von Mk abhängig sein muß*. Was immer ein Vergleich *anderer* Joh-Texte mit synoptischen Parallelen ergeben mag, ist für *diese* Perikope eine enge Verwandtschaft zwischen Joh und Mk festzuhalten und eine Abhängigkeit des Joh, und zwar bereits des Grundtextes der Erzählung, von Mk zu erkennen.³⁰ Dies ist quellenkritisch und traditionsgeschichtlich bedeutsam genug,³¹ besonders wenn man jene joh Studien bedenkt, die das JohEv oder zumindest dessen älteste Stufe vor den kanonischen Mk datieren und im Gegensatz zu dem, was sich in dieser Perikope bisher gezeigt hat, den kanonischen Mk auf dem Hellenistenbuch (= älteste Fassung des JohEv) aufbauen lassen.³²

8. Nach der eigentlichen thematischen Untersuchung, ob die synoptischen agreements dieser Perikope eine literarische oder andere traditionsgeschichtliche Beziehung zu Joh erkennen lassen und von welcher Art diese gegebenenfalls sei, ist als Ergänzung noch die Frage zu erörtern, ob der Grundtext des joh Stückes möglicherweise von einem späteren Redaktor überarbeitet wurde. Im Vorausgehenden

³⁰ *Schnider - Stenger*, Johannes und die Synoptiker, 142 zweifeln daran, weil sie sich zu Unrecht von der Eigenständigkeit des Johannes zu sehr beeindrucken lassen. „Daß wohl kaum direkte literarische Abhängigkeit von Markus vorliegt, zeigen die vielen Unterschiede“. Die starke joh Bearbeitung des Stoffes darf aber nicht die weniger spektakulären Zusammenhänge verdecken. Daß sie sich über das nähere Verhältnis des Johannes zu den Synoptikern nicht ganz im klaren sind, zeigt ihre weitere Bemerkung, „daß die Vorlage des Johannes die Synoptiker mindestens aus mündlichem Vortrag kannte“. Anscheinend ist u.U. doch auch eine noch festere Beziehung möglich.

³¹ *Fortna*, Predecessor, 218 kommt demgegenüber nur zu der Annahme, daß der synoptische Stoff allein über die Vermittlung der Semeiaquelle zu Joh kam: „the Evangelist's use of a written source that was itself dependent on Synoptic tradition“.

³² Vgl. für diese Position die Abhandlung von *P.L. Hofrichter*, Modell und Vorlage der Synoptiker. Das vorredaktionelle „Johannesevangelium“ (Theologische Studien und Texte, 6), Hildesheim-Zürich-New York 1997. Eine nähere Auseinandersetzung mit der These würde eine eigene, umfangreiche Studie erfordern.

wurde das schon gelegentlich in Betracht gezogen, obgleich es wie andere schon erwähnte Punkte zufriedenstellend nur in einer ausführlicheren Untersuchung nachgewiesen werden kann. Es hat sich aber bei einzelnen Beispielen gezeigt, daß auch für diese Schicht vermutlich eine Kenntnis der agreements oder auch des Mt- und LkEv nicht anzunehmen ist, weil die großen synoptischen agreements in Joh 6,1-15 überhaupt keine Spur hinterlassen haben. Im folgenden kann der Frage einer redaktionellen Bearbeitung nur ansatzweise nachgegangen werden.

a. Relativ leicht läßt sich erkennen, daß die fast pleonastische Präzisierung der Bezeichnung des Galiläischen Meeres als Meer von Tiberias bei Joh 6,1 kaum dem Grundtext der Joh-Perikope angehören wird. Der Name Tiberias erscheint im NT ausschließlich im JohEv, bei 6,1; 6,23 und 21,1; in 6,1 und 21,1 identisch in der Bezeichnung τῆς θαλάσσης ... τῆς Τιβεριάδος.³³

b. Ein ähnliches Urteil legt sich nahe bezüglich der Bemerkung von Joh 6,2, „daß ihm [= Jesus] eine große Menge folgte, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken wirkte“. Parallele inhaltliche Aussagen in 2,23 und 4,45 lassen vermuten, daß sich hier das Interesse der Redaktion widerspiegelt, die zwar die Attraktion der Menge vermerkt, der Wundersucht des Volkes aber kritisch gegenübersteht (vgl. Joh 6,15; 2,24; 4,48). Besonders deutlich wird die Arbeit des Evangelisten, wenn man den griechischen Wortlaut der einzelnen Passagen miteinander vergleicht. θεωροῦντες αὐτοῦ τὰ σημεῖα ἃ ἐποίει Joh 2,23 erinnert sprachlich wie inhaltlich auffällig an ὅτι ἐθεώρουν τὰ σημεῖα ἃ ἐποίει von Joh 6,2 und hat auch eine offensichtliche Korrespondenz zu πάντα ἑωρακότες ὅσα ἐποίησεν von Joh 4,45. Dazu kommt, daß sowohl in 2,23 wie in 4,45 von in Jerusalem gewirkten Wundern die Rede ist, sowie die weitere Beobachtung, daß in 2,23 (ἐν τῷ πάσχα ἐν τῇ ἑορτῇ) wie in 4,45 (ἐν τῇ ἑορτῇ) vom Osterfest die Rede ist, was erneut zu Joh 6,1-15 eine Verbindung herstellt, weil hier in 6,4 von τὸ πάσχα, ἡ ἑορτὴ τῶν Ἰουδαίων gesprochen wird. Man hat vermutet, daß Joh 6,4 nicht aus chronologischen, sondern aus theologischen Gründen auf die Nähe des Paschafestes hinweise, weil in der später folgenden Brotrede das Thema des Manna behandelt wird, „das schon in den jüdischen Lesungen der Paschazeit eine Rolle spielt“.³⁴ Zu diesem Hinweis, der indirekt auch mit Moses zu tun hat, würde auch passen, daß Jesus bei Joh 6,3 hinaufsteigt εἰς τὸ ὄρος. „So erscheint Jesus als Führer des Volkes, der im

³³ Vgl. auch πέραν τῆς θαλάσσης (τ.Τ.) in 6,1.17.22.25.

³⁴ Vgl. R. Schnackenburg, Das Johannesevangelium II (HThK, 4/2), Freiburg-Basel-Wien⁵ 1990, 19.

Namen Gottes handelt und sich als Gottes Gesandter erweist (V 14,29)".³⁵ Die stark an Mt 5,1 (ἰδὼν δὲ τοὺς ὄχλους ἀνέβη εἰς τὸ ὄρος. καὶ καθίσαντος αὐτοῦ προσῆλθαν αὐτῷ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ) bzw. Lk 6,20 (καὶ αὐτὸς ἐπάρας τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ εἰς τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ ἔλεγεν) erinnernden Bemerkungen von Joh 6,3 (καὶ ἐκεῖ ἐκάθητο μετὰ τῶν μαθητῶν αὐτοῦ) bzw. von Joh 6,5 (ἐπάρας οὖν τοὺς ὀφθαλμοὺς ὁ Ἰησοῦς καὶ θεασάμενος ὅτι πολὺς ὄχλος ἔρχεται πρὸς αὐτόν) bekräftigen noch den Eindruck der Hoheit und Autorität Jesu. Quellenkritisch ist hier die Frage zu stellen, ob der Endredaktor der joh Perikope im Gegensatz zu dem, was sich für die zugrundeliegende Tradition ergeben hat, doch mit Mt 5,1 und Lk 6,20 vertraut ist, obwohl es sich bei den verwendeten Motiven um traditionelle Vorstellungen handelt (vgl. z.B. Gen 13,14; 1 Chr 21,16; Jes 60,4; Sach 2,1; Mt 17,8; Lk 16,23). Vor allem Lk 6,23 ἐπάρας τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ, das abgesehen vom joh οὖν völlig identisch ist mit dem Beginn von Joh 6,5, muß vorsichtig machen gegenüber einer einfachen Lösung. Andererseits dürfen aber auch die auffallenden Parallelen Joh 4,35 ἐπάρατε τοὺς ὀφθαλμοὺς ὑμῶν καὶ θεάσασθε und Joh 17,1 καὶ ἐπάρας τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ nicht übersehen werden. Abgesehen vom Motiv des Berges, das auch in Joh 6,15 wieder erscheint und kaum ohne Zusammenhang mit Mk 6,46 ἀπῆλθεν εἰς τὸ ὄρος verständlich gemacht werden kann, ist auch zu beachten, daß sich Joh 6,3 trotz der erwähnten Anklänge sprachlich wie inhaltlich von Mt 5,1 unterscheidet. Joh verwendet κάθημαι, Mt καθίζειν; darüberhinaus ist Jesus bei Mt deutlicher als der autoritative Lehrer der neuen Tora, zu dem die Jünger als bereitwillige Hörer kommen, dargestellt als bei Joh, wo das Motiv der Lehre nicht so hervortritt bzw. im Vergleich zu Mk 6,35 par Lk 9,11 sogar ausdrücklich gestrichen ist. Trotz offenkundiger, zumindest äußerer Beziehungen zu Mt 5,1 und Lk 6,20, die nur in einer ausführlicheren Untersuchung weiter geklärt werden könnten,³⁶ ist eine eindeutige Abhängigkeit des Joh von Mt und Lk kaum zu erweisen. Besonders wenn man berücksichtigt, daß der Evangelist dem Leser Jesus in Analogie zu Moses vorstellt, wird begreiflich, daß sich in Joh

³⁵ Vgl. Schnackenburg, aaO. 18.

³⁶ Vgl. auch Documenta Q. The Data Base of the International Q Project. Th. Hieke, Q 6,20-21. The Beatitudes for the Poor, Hungry, and Mourning, Leuven-Sterling 2001, 8. Die dort zitierte Interpretation von Y.-M. Jeng, Die Adressaten der Heilsbotschaft Jesu. Die Worte über die Armen, Verlorenen, Unmündigen, Mühselig-Beladenen und Klein-Kleinsten in der synoptischen Überlieferung (Diss), Würzburg 1970 bedarf aber einer kritischen Auseinandersetzung.

6,3.5 entsprechende Motive häufen, die aus dem AT bekannt sind und die nicht unbedingt die Abhängigkeit von einer Quelle erzwingen.³⁷

c) Bezüglich der Eruierung der Vorräte wurde schon früher auf verschiedene Elemente verwiesen, in denen sich Joh 6,5-9 von den Synoptikern unterscheidet. Anders als Mt und Lk bzw. Deuteromarkus, die das bei Mk implizierte Nicht-Wissen Jesu dadurch beseitigen, daß sie den entsprechenden Abschnitt von Mk 6,37f eliminieren, kehrt Joh die mk Aussage in ihr Gegenteil um, macht die Frage an Philippus zu einer bloß rhetorischen Erkundigung und hebt hervor, daß das folgende Wunderzeichen von vornherein in der Absicht Jesu lag. Wie Mt und Lk betont zwar auch Joh die Geringfügigkeit der Vorräte, hat dabei aber nicht die Jünger, sondern die große Menge des Volkes im Auge, wie sich bei der Analyse der agreements gezeigt hat. Daß zum Unterschied von den Synoptikern Philippus und Andreas, der Bruder des Simon Petrus, und ein Knabe in der Erzählung erscheinen, dient nur dem gerade beschriebenen Zweck.

d) Wenn man von *χόρτος πολὺς* Joh 6,10 absieht, das von den Exegeten immer wieder in Zusammenhang mit Ps 23,2 gebracht wurde und Jesus wohl als den eschatologischen Hirten darstellt, der sein Volk auf grüne Auen führt, ist *εὐχαριστήσας διέδωκεν* Joh 6,11 als Abweichung von den Synoptikern auffallend. Trotz des Wortes *εὐχαριστήσας*, das manche Autoren zu einer eucharistischen Interpretation der Erzählung verführt hat, ist eine solche aber wohl verfehlt, weil das gleich anschließend erwähnte Austeilen der Fische (vgl. Mk 6,41), das bei Mt und Lk parallel gestrichen ist, einer solchen Auffassung entgegensteht.³⁸ Es bedeutet also nur die gewöhnliche Danksagung über das Brot. Aus dem gleichen Grund ist *διέδωκεν* analog zu *ἐδίδου* bei Mk und Lk (Mt *ἔδωκεν*) als bloßes Austeilen der Brotstücke und nicht eucharistisch zu verstehen. Vielmehr ist es dem Evangelisten darum zu tun, Jesus als den darzustellen, der allein allen das (wahre) Brot austeilte,

³⁷ Vgl. *Schnackenburg*, aaO. 26f: „Als Interpretation des Evangelisten für die Speisungsgeschichte ... ist die Bezeichnung Jesu als ‚des Propheten, der in die Welt kommen soll‘, höchst bedeutungsvoll. Sie zeigt nämlich, daß der Evangelist auf Grund dieses ‚Zeichens‘ Jesus als den Moses typologisch übertreffenden Spender des Lebensbrotes versteht“.

³⁸ Vgl. dagegen *S.A. Panimolle*, La dottrina eucaristica nel racconto giovanneo della moltiplicazione dei pani (Gv 6,1-15), in: *P. Tragan* (Hg), Segni e Sacramenti (Studia Anselmiana, 66), Rom 1977, 73-88, der für die gegenteilige Auffassung eintritt.

wie das Kompositum διέδωκεν und vor allem das Fehlen der bei allen drei Synoptikern erwähnten Jünger ersichtlich macht.³⁹

e) Wie schon erwähnt, ist dem Evangelisten in Joh 6,12f das Einsammeln der übriggebliebenen Brobstücke wichtig, „damit nichts zugrunde geht“, und ist dies stärker betont bzw. hervorgehoben als bei den Synoptikern. Abgesehen davon, daß dies jüdischer Gewohnheit entspricht, ist dahinter wohl wieder die symbolische Bedeutung des Brotes im JohEv zu vermuten, die an das von Jesus gegebene Brot des Lebens denken läßt, von dem nichts verlorengehen soll. Daß die Nennung von Gerstenbrot wie in V.9 absichtlich an das atl. Brotwunder des Elisa erinnert, kam schon zur Sprache. Es ist kaum zu übersehen, daß Joh die Szene 4 Kön 4,42-44 typologisch benützt, um Jesus als Propheten vorzustellen, der weit größer ist als Elisa, was im anschließenden V.14 thematisch und in joh Sinn ausführlich abgehandelt wird.

f) Anders als bei den Synoptikern, bei denen diese Folgerung fehlt, ist bei Joh 6,14 das gerade erfahrene Zeichen Anlaß für die Menschen, Jesus als den Propheten zu erkennen, der in die Welt kommen soll. Nicht nur sprachlich erinnert ἰδόντες ὁ ἐποίησεν σημεῖον an ähnliche joh Texte (vgl. 2,23 θεωροῦντες αὐτοῦ τὰ σημεῖα ἃ ἐποίει; 4,45 πάντα ἑωρακότες ὅσα ἐποίησεν bzw. 6,2 ἐθεώρουν τὰ σημεῖα ἃ ἐποίει), vor allem ist die Bezeichnung Jesu als Prophet, „der in die Welt kommen soll“, ein maßgebliches Thema joh Christologie (vgl. Joh 1,9; 3,19; 9,39; 11,27; 12,46; 16,28; 18,37). Darüber hinaus verraten aber auch noch οὖν, σημεῖον, οὗτος, ἀληθῶς, προφήτης und γνούς joh Stil und joh Interesse. Der Evangelist macht klar, wie er Jesus aufgrund des Zeichens sieht und wie der Leser diesen verstehen soll, unabhängig davon, ob man dies auch als historische Reaktion der Menge werten darf. Als Kontrast fügt Joh 6,15 an, daß ein materialistisches Mißverstehen des Zeichens zu einer Messiasvorstellung führt, die der Evangelist schärfstens kritisiert und ablehnt (vgl. Joh 6,26). „Ein irdisch-politisches Königtum ... ist für den Evangelisten die ungläubige Verkennung des wahren Königtums Jesu, wie der Prozeß vor Pilatus enthüllt (18,33-37; 19,12-15)“.⁴⁰

Aus all dem geht hervor, daß in den beiden Schlußversen der joh Perikope mit starker Bearbeitung durch den Evangelisten zu rechnen ist. Seine christologische Interpretation beherrscht alles, das positive Bild vom eschatologischen Propheten

³⁹ Vgl. Schnackenburg, aaO. 23: „Auch in der folgenden Offenbarungsrede spricht Jesus von der Speise oder dem Brot, das er geben wird (V 27.51c)“.

⁴⁰ Vgl. Schnackenburg, aaO. 27.

(V.14) wie die Ablehnung einer materialistischen Messiasidee (V.15; vgl. Mt 4,4). Aus diesem Grund ist es auch nicht zwingend, daß ἀνεχώρησεν Joh 6,15 eine direkte Beziehung zu Mt 14,13 besitzt (Abhängigkeit des Joh von Deuteromarkus oder Mt), obwohl definitive Aussagen nur nach einem Vergleich des gesamten JohEv mit den Synoptikern getroffen werden können.

Im Rückblick auf die Endredaktion des joh Textes zeigt sich, daß der Evangelist sowohl in sprachlicher Hinsicht wie vor allem inhaltlich dem alten, Synoptiker-ähnlichen Grundtext neues Profil verleiht. Ähnlich wie bei den deuteromarkinischen agreements gegenüber Mk läßt sich erkennen, daß auch bei Joh das wichtige christologische Anliegen für die Umgestaltung maßgeblich ist. Nirgends benützt oder benötigt er dabei Mt, Lk oder Deuteromarkus, von einer möglichen Beziehung von Joh 6,3.5 zu Mt 5,1 und Lk 6,20 und auch von Joh 6,15 zu Mt 14,13 abgesehen, worauf hier nicht mehr näher eingegangen werden kann. Es ist aber zu bedenken, daß die joh Endredaktion dieser Perikope dem alten Traditionsstück mit großer Entschlossenheit neue christologische Züge aufprägt und dabei sehr eigenständig vorgeht. Von daher legt sich auch für Joh 6,3.5 nahe, daß nicht unbedingt Mt und Lk einen Einfluß ausüben, sondern daß die auch sonst im JohEv beobachtbare Mosestypologie („Jesus der mosesähnliche, aber Moses überbietende endzeitliche Prophet“)⁴¹ den Hintergrund der Motive bildet.

Insgesamt hat sich in dieser Untersuchung ergeben, daß die minor agreements des Mt und Lk die Mk-Darstellung stilistisch wie inhaltlich spürbar verändern und an einer christologischen Vervollständigung des Messiasbildes interessiert sind. Joh (6,1-15) kennt sie nicht, wie er auch wahrscheinlich von Mt und Lk in dieser Perikope unabhängig ist. Zumindest für die alte Grundschrift hat sich das bestätigt. Dagegen hat sich gezeigt, daß Deuteromarkus für sechs seiner agreements geringfügige sprachliche Anregungen im alten Joh-Text finden konnte. Nicht unbedeutend scheint auch die Beobachtung, daß diese alte joh Version ihrerseits vom kanonischen Mk abhängig ist und ihn weiter entwickelt. Obwohl diese quellenkritischen und traditions geschichtlichen Folgerungen vorläufig nur für die behandelte Perikope Geltung haben können, wäre es doch interessant zu sehen, wieweit ein umfassender Vergleich des JohEv mit den Synoptikern sie bestätigen würde. Jedenfalls hat die neu angestoßene Frage einer möglichen Frühdatierung des JohEv das Verdienst, daß dadurch auch die alte Problematik von Abhängigkeit oder Unabhängigkeit des Vierten Evangeliums von der synoptischen Tradition an Interesse

⁴¹ Vgl. Schnackenburg, aaO. 32.

gewinnt. Vielleicht können auch die agreements einen kleinen Beitrag dazu leisten.⁴²

*Deuteromarkusliteratur**

- Aichinger H.*, Quellenkritische Untersuchung der Perikope vom Ährenraufen am Sabbat, in: SNTU 1 (1978) 110-153
- Aichinger H.*, Zur Traditionsgeschichte der Epileptiker-Perikope Mk 9,14-29 par Mt 17,14-21 par Lk 9,37-43a, in: SNTU 3 (1978) 114-143
- Ennulat A.*, Die „Minor Agreements“. Untersuchungen zu einer offenen Frage des synoptischen Problems (WUNT, 2/62), Tübingen 1994
- Fuchs A.*, Sprachliche Untersuchungen zu Matthäus und Lukas. Ein Beitrag zur Quellenkritik (AnBib, 49), Rom 1971
- Fuchs A.*, Die Entwicklung der Beelzebulkontroverse bei den Synoptikern. Traditionsgeschichtliche und redaktionsgeschichtliche Untersuchung von Mk 3,22-27 und Parallelen, verbunden mit der Rückfrage nach Jesus (SNTU B, 5), Linz 1980
- Fuchs A.*, Die Behandlung der mt/lk Übereinstimmungen gegen Mk durch S. McLoughlin und ihre Bedeutung für die Synoptische Frage, in: SNTU 3 (1978) 24-57
- Fuchs A.*, Die Überschneidungen von Mk und „Q“ nach B.H. Streeter und E.P. Sanders und ihre wahre Bedeutung (Mk 1,1-8 par.), in: *W. Haubeck - M. Bachmann* (Hgg), Wort in der Zeit. Neutestamentliche Studien (= Fs. K.H. Rengstorff), Leiden 1980, 28-81
- Fuchs A.*, Entwicklungsgeschichtliche Studie zu Mk 1,29-31 par Mt 8,14-15 par Lk 4,38-39. Macht über Fieber und Dämonen, in: SNTU 6/7 (1981-82) 21-76
- Fuchs A.*, Durchbruch in der Synoptischen Frage. Bemerkungen zu einer „neuen“ These und ihren Konsequenzen, in: SNTU 8 (1983) 5-17
- Fuchs A.*, Versuchung Jesu, in: SNTU 9 (1984) 95-159
- Fuchs A.*, Offene Probleme der Synoptikerforschung. Zur Geschichte der Perikope Mk 2,1-12 par Mt 9,1-8 par Lk 5,17-26, in: SNTU 15 (1990) 73-99
- Fuchs A.*, Die „Seesturmperikope“ Mk 4,35-41 parr im Wandel der urchristlichen Verkündigung, in: SNTU 15 (1990) 101-133, auch veröffentlicht in: *G. Strecker* (Hg), Minor Agreements. Symposium Göttingen 1991 (GTA, 50), Göttingen-Zürich 1993, 65-91; spanische Übersetzung: La pericopa de la „tempestad calmada“ (Mc 4,35-41 par) en el kerigma de la iglesia primitiva, in: *EstBib* 48 (1990) 433-460
- Fuchs A.*, Die Last der Vergangenheit, in: SNTU 16 (1991) 151-168

⁴² Ein erster Entwurf dieses Aufsatzes wurde für ein Symposium an der Universität Salzburg vorbereitet, das auf Initiative von P. Hofrichter im März 2000 stattfand und „Für und wider die Priorität des Johannesevangeliums“ zum Thema hatte.

* Diese Literatur wird hier ausführlicher angeführt, weil sie besonders Exegeten, die sich hauptsächlich mit Johannes befassen, weniger bekannt sein dürfte.

- Fuchs A.*, Schrittweises Wachstum. Zur Entwicklung der Perikope Mk 5,21-43 par Mt 9,18-26 par Lk 8,40-56, in: SNTU 17 (1992) 5-53
- Fuchs A.*, Aufwind für Deuteromarkus, in: SNTU 17 (1992) 55-76
- Fuchs A.*, Die synoptische Aussendungsrede in quellenkritischer und traditionsgeschichtlicher Sicht, in: SNTU 17 (1992) 77-168
- Fuchs A.*, Das Elend mit der Zweiquellentheorie, in: SNTU 18 (1993) 183-243
- Fuchs A.*, Die Sehnsucht nach der Vergangenheit, in: SNTU 19 (1994) 69-111
- Fuchs A.*, Die Sünde wider den Heiligen Geist. Mk 3,28-30 par Mt 12,31-37 par Lk 12,10, in: SNTU 19 (1994) 113-130
- Fuchs A.*, Das Zeichen des Jona. Vom Rückfall, in: SNTU 19 (1994) 131-160
- Fuchs A.*, Exegese im elfenbeinernen Turm. Das quellenkritische Problem von Mk 1,2-8 par Mt 3,1-12 par Lk 3,1-17 in der Sicht der Zweiquellentheorie und von Deuteromarkus, in: SNTU 20 (1995) 23-149
- Fuchs A.*, Zum Umfang von Q. Anfragen an eine neue Arbeit zur Logienquelle, in: SNTU 21 (1996) 188-210
- Fuchs A.*, Die Agreement-Redaktion von Mk 6,32-44 par Mt 14,13-21 par Lk 9,10b-17. Ein vorläufiger Entwurf, in: SNTU 22 (1997) 181-203
- Fuchs A.*, Die Agreements der Einzugsperikope Mk 11, 1-10 par Mt 21,1-9 par Lk 19,28-38, in: SNTU 23 (1998) 215-227
- Fuchs A.*, Die agreements der Perikope von der Taufe Jesu Mk 1,9-11 par Mt 3,13-17 par Lk 3,21-22, in: SNTU 24 (1999) 5-34
- Fuchs A.*, Zweiquellentheorie oder Deuteromarkus?, in: Bibel und Kirche 54 (1999) 63-69; spanische Übersetzung (G. Chico), ¿La Teoría de las dos fuentes o el Deutero-Marcos?, in: Anámnesis 9 (1999) 45-61
- Fuchs A.*, Gethsemane: Die deuteromarkinische Bearbeitung von Mk 14,32-42 par Mt 26,36-46 par Lk 22,39-46, in: SNTU 25 (2000) 23-75
- Fuchs A.*, Die Frage nach der Vollmacht Jesu. Mk 11,27-33 par Mt 21,23-27 par Lk 20,1-8, in: SNTU 26 (2001) 27-58
- Fuchs A.*, Die Pharisäerfrage nach der Kaisersteuer Mk 12,13-17 par Mt 22,15-22 par Lk 20,20-26, in: SNTU 26 (2001) 59-81
- Fuchs A.*, Die Sadduzäerfrage Mk 12,18-27 par Mt 22,23-33 par Lk 20,27-40, in: SNTU 26 (2001) 83-110
- Fuchs A.*, Mehr als Davids Sohn. Mk 12,35-37a par Mt 22,41-46 par Lk 20,41-44, in: SNTU 26 (2001) 111-128
- Kogler F.*, Das Doppelgleichnis vom Senfkorn und vom Sauerteig in seiner traditionsgeschichtlichen Entwicklung. Zur Reich-Gottes-Vorstellung Jesu und ihren Aktualisierungen in der Urkirche (FzB, 59), Würzburg 1988
- Niemand Ch.*, Bemerkungen zur literarkritischen Relevanz der minor agreements, in: SNTU 14 (1989) 25-38
- Niemand Ch.*, Studien zu den Minor Agreements der synoptischen Verklärungsperikopen. Eine Untersuchung der literarkritischen Relevanz der gemeinsamen Abweichungen des

Matthäus und Lukas von Markus 9,2-10 für die synoptische Frage (EH, 23/352), Frankfurt-Bern-New York-Paris 1989

Niemand Ch., Die Täuferlogien Mk 1,7-8 parr. Traditions- und redaktionsgeschichtliche Überlegungen und ihre Bedeutung für die Synoptische Frage, in: SNTU 18 (1993) 63-96

Rauscher J., Vom Messiasgeheimnis zur Lehre der Kirche. Die Entwicklung der sogenannten Parabeltheorie in der synoptischen Tradition (Mk 4,10-12 par Mt 13,10-17 par Lk 8,9-10), (Diss.) Linz 1990

Rauscher J., Das Bildwort von der Öllampe in der synoptischen Tradition. Eine Auslegung von Mk 4,21f par Lk 8,16f; Mt 5,15; Lk 11,33, Desselbrunn [Selbstverlag] 1994

Strecker G. - Schnelle U., Einführung in die neutestamentliche Exegese (UTB, 1253), Göttingen ³1988 [⁴1994]

Strecker G. (Hg), Minor Agreements. Symposium Göttingen 1991 (GTA, 50), Göttingen-Zürich 1993

Strecker G., Literaturgeschichte des Neuen Testaments (UTB, 1682), Göttingen 1992

Schnelle U., Einleitung in das Neue Testament (UTB, 1830), Göttingen 1994, ³1999

Schenke L., Johannes. Kommentar, Düsseldorf 1998

Schnelle U., Das Evangelium nach Johannes (ThHK, 4), Leipzig 1998

Wilckens U., Das Evangelium nach Johannes (NTD, 4), Göttingen 1998